

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
**Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.**
Freiwillige Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ercheint täglich.

Bezugspreis monatlich 55 Pf. Halbes Jahr 3,25 Mark. Der Preis für den Abnehmer der Zeitung oder auf Rechnung des Abnehmers, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für formale Angelegenheiten und Druck: Otto Böding, für Anzeigen und Inserate: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 214 (1. Blatt).

Dienstag, den 11. September 1928.

72. Jahrgang.

Briand im Genfer Porzellanladen.

Eine Antwort an den Kanzler. — Scharfe Brandrede. — Tiefe Bestürzung in Genf. — Vorstehende Erklärung Briands über die Rheinlandsfrage?

In Genf hat der französische Außenminister Briand in dreiviertelstündiger Rede dem Kanzler Müller geantwortet. Die Rede in Genf das größte Aufsehen erregt, Briand diesmal nicht in seiner sonst so vorsichtigen Art sprach, sondern sich mit so selbstvergessenen Wangenlosigkeit dem Genfer Porzellanladen erging, als wäre das Gegenteil eines Diplomaten.

Briand beschäftigte sich mit den beiden Fragen, die bisher im Mittelpunkt der Auslandsdebatte standen, der Abrüstungsfrage und der Rheinlandsfrage. Dabei erklärte sich Briand gleich zu Beginn seiner Ausführungen scharf gegen Müller. Er sagte aus, in diesem Saal geben es keine Streitigkeiten der gesamten Völker, es gebe hier keine Internationale der Parteien, sondern eine Internationale der Völker. Briand sprach dann von Frankreichs Opfern für den Frieden und für die Abrüstung und kam auf den Kelloggspakt, den er einen großen Fortschritt anerkannte. Er verteidigte sich dann dem Reich gegenüber, dass ihm oft vorgehalten werde, dass er nur Worte gebe und keine Taten. Aber hier sind unsere Worte, sagte Briand, eben Taten, und diese unsere Taten werden so viel wert sein, wie die Völker sie daraus zu machen verstehen.

Man fragt uns, warum wir nicht abzurufen, da man doch in Locarno bestimmte Abstände abgegrenzt hat, da man sich eben auch in Paris umarmte. Rufen wir doch ab! Ich möchte gern! Aber den Staatsmann befähigt für seine Verantwortlichkeit möchte ich nicht, der heute hier einer solchen theatralischen Kundgebung das Wort reden wollte.

Die Abrüstung hat nach Briands Ansicht die Erfolge bereits erzielt; die Rüstungen hätten abgenommen, und das Vertrauen in die Völker sei nicht mehr möglich. Keine Regierung dürfe mehr von ihrer Volksherrschaft überheblich werden.

Deutschland habe den Vertragspflichten nachzukommen, die es sich selbst auferlegt hat, und sei in diesem Sinne ausgerüstet. Das sei richtig. Aber die Reichswehr sei eine ausgezeichnete Gruppe von Offizieren und Unteroffizieren, und die deutsche Volk sei ein tapferer Kriegsvolk, der Krieg es bewiesen habe.

Das deutsche Kriegsministerium aus dem Weltkrieg sei zerstört, aber diese Rüstungen können wir wieder aufstellen.

Als Beweis dient Briand die ungeheure Entwicklung der deutschen Handelsmarine, die vor wenigen Jahren völlig vernichtet war und heute zu den größten Handelsflotten der Welt gehört. Die Versuche, abzurufen, seien schwer, und

das sogen. französische-englische Abkommen

kein Vertrag, kein Kompromiss, kein Afford; sei nur ein Ausgleich technischer Mängel, der sich jahrelang in der Vorbereitung der Untersuchungskommission und bei den Technikern der Welt befand. Jetzt hätten sich Frankreich und England in einigen technischen Einzelheiten geeinigt. Und wie groß sei das Missverständnis, so vielen Gegenden der Welt!

Die Rheinlandsfrage
Briand als gefährliches System. Vor dem Weltkrieg habe es 100 Millionen Menschen als unterdrückte Minderheiten gegeben, die damals niemand gehört habe. Jetzt gebe es nur zwanzig Millionen, und der Weltbund sei da, um sie zu verteidigen. Man solle für die Minderheiten alles tun, aber man solle nicht zu sentimental werden. Über die Interessen der Minderheiten stünde das Interesse des Friedens, und wenn er in Frage käme, müssten sogar die Minderheiten vernachlässigt werden.

Der Eindruck bei der deutschen Delegation.

Das Befremden, das die Rede Briands in der Delegation der deutschen Delegierten hervorgebracht hat, geht vor allem darauf zurück, dass der französische Außenminister seinen Angriff auf die Reichsregierung persönlich gerichtet hat. Man kann auch nicht verstehen, dass sich der französische Außenminister an den Reichskanzler als Vertreter einer Partei wandle, da der Reichskanzler zweifellos eine ganz andere

Sprache geführt hätte, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Regierungschef gesprochen hätte. Die Ausführungen Briands werden übrigens nicht unwidersprochen bleiben. Wie zuverlässig verlautet, wird ein Mitglied der deutschen Delegation, vielleicht ein Parlamentarier, bei passender Gelegenheit von der gleichen Stelle aus vor der Völkerbundversammlung auf die Rede Briands antworten. Überdies hat Briand bei einem Empfang der internationalen Presse sich große Mühe gegeben, den Eindruck seiner Rede abzuwehren.

Scharfe Zurückweisung in der deutschen Presse.

In den bisher vorliegenden Kommentaren deutscher Blätter erfahren die Ausführungen des französischen Außenministers scharfe Zurückweisung. Die „D. A. Z.“ überschreibt die Rede mit den Worten: Briand führt einen schweren Schlag gegen die Verständigungspolitik. In der „Germania“ wird ausgeführt: Unsere Vermutung bestätigt sich, dass sich in den letzten Wochen viel in der Konstellation Europas geändert hat. Der „Völkischer“ schreibt: Der Eindruck der Rede Briands ist allgemein der, dass sie einen Rückschlag gebracht hat und das Symbol für die veränderte Lage ist, die durch die Annäherung zwischen England und Frankreich gekennzeichnet wird. Die „Völkische Zeitung“ sagt: Man hätte gewünscht, die heutige Rede Briands zu einem großen Teile lieber nicht gehört zu haben.

Heute voraussichtlich Rheinlandskonferenz?

Die Einzelbesprechungen über die Rheinlandsfrage beendet.

Die der „Daily Telegraph“ so hält auch die „Times“ eine gemeinsame Konferenz

der fünf in Betracht kommenden Mächte in Genf über die Rheinlandsfrage für wahrscheinlich. Diese Konferenz würde den Zweck haben, eine Grundlage zu bestimmen, auf der offizielle Verhandlungen nach Schluss der Völkerbundversammlung fortgesetzt könnten. „Morning Post“ berichtet: Es besteht die wachsende Überzeugung in allen Kreisen, dass Briand eine bedeutsame Erklärung über die Frage der Rheinlandsfrage abgeben werde. Eine Antwort irgend einer Art könne kaum viel länger verschoben werden, da die deutsche Delegation in Genf nicht ungeschickt vorgehe und die deutsche Presse in unmittelbarer Weise die Rheinlandsfrage im Vordergrund aller politischen Probleme von internationaler Wichtigkeit gehalten habe.

Staatssekretär v. Schubert bei Briand. — Reichskanzler Müller bespricht sich mit Scialoja und Symans.

In Berliner politischen Kreisen hat die Rede Briands zur Abrüstungsfrage lebhafteste Überzeugung und Erwahnung hervorgerufen. Staatssekretär v. Schubert hat eine Unterredung mit Briand gehabt. Reichskanzler Müller hatte Besprechungen mit dem italienischen Staatssekretär Scialoja, und dem belgischen Außenminister Symans, so dass damit die Einzelbesprechungen über die Rheinlandsfrage abgeschlossen sind und Briand nun voraussichtlich für heute die gemeinsame Konferenz einberufen wird.

Chinas Wiederwählbarkeit abgelehnt.

Der Antrag Chinas auf sofortige Wiederwählbarkeit in den Völkerbundrat hat die nötige Zweidrittelmehrheit nicht auf sich vereinigen können und ist damit abgelehnt.

Ab 7. Oktober Zweiklassensystem.

Die Umstellung bei der Reichsbahn mit Beginn des Winterfahrplanes.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird das Zweiklassensystem bei der Reichsbahn bestimmt am 7. Oktober eingeführt, gleichzeitig mit dem Übergang vom Sommer- zum Winterfahrplan. Von diesem Zeitpunkt ab wird es also bei der Reichsbahn im allgemeinen nur noch eine Postklasse mit der Bezeichnung 2. Klasse und eine Holzklasse mit der Bezeichnung 3. Klasse geben. Die bisherige 1. Klasse wird nur in den besonders wichtigen Schnellzügen, in den S. D. Zügen, in den S. F. D. Zügen und in den Schlafwagen beibehalten.

Zu der mit Beginn des Winterfahrplans eintretenden „Umstellung im Reichsbahnbetrieb“, wiewohl das „Berliner Tageblatt“ noch ergänzend zu berichten: Nachdem das Reichsverkehrsministerium seine Genehmigung zu der geplanten Umstellung auf das Zweiklassensystem gegeben hat, hat die Reichsbahn beschlossen, diese Umstellung gleichzeitig mit dem Übergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen.

Die Gepäck- und Expressguttarife bleiben, wie nunmehr beschlossen wurde, unverändert, dagegen werden, wie bereits berichtet, die Gütertariife um 11 Prozent erhöht. Ausgenommen von dieser 11prozentigen Erhöhung sind lediglich Lebensmittel, die zu den bisher üblichen Sägen, und die Massentartikel, wie Kohle, Eisen und Stroh, die zu zwar neuen, aber ermäßigten Sägen, befördert werden. Die beschleunigten Personenzüge fallen ab 7. Oktober als Zugattung fort. Ein Teil von ihnen, etwa 25 Prozent, wird als ausfallschlichte Eilzüge geführt werden, die anderen werden nominell als gewöhnliche Personenzüge, tatsächlich aber als ausfallschlichte Eilzüge verfahren. Die Reichsbahn rechnet damit, dass die neue Einteilung in D.-Züge, Eil-Züge und Personenzüge eine starke Abwanderung des Verkehrs in die D.-Züge, also eine Verbesserung des allgemeinen Reiseverkehrs zur Folge haben wird. Die Umwandlung in das Zweiklassensystem dürfte reibungslos vonstatten gehen. Die

Abteile erster Klasse werden am 17. Oktober für Fahrgäste 2. Klasse frei gegeben, die Wagen vierter Klasse allmählich zu Wagen dritter Klasse umgebaut.

Schnellfeuer auf ein Auto.
Kraußüberfall auf einen Berliner Kraftwagen

Abends gegen 11 Uhr ist auf der Chaussee zwischen Blankensee und Wandsdorf auf den Kraftwagen eines Berliner Großhändlers durch drei Leute, die mit Gewehren bewaffnet waren, ein Kraußüberfall verübt worden. Trotz dem die Täter auf den Kraftwagen ein Schnellfeuer eröffneten, gelang es dem Kaufmann, der selbst am Steuer seines Wagens saß, dadurch zu entkommen, dass er Vollgas gab und in scharfer Kurve auf einen Sommerweg in den Wald entkam.

Zugkatastrophe in Mähren.

Der D-Zug Wien-Prag auf einen Güterzug gefahren. — Ursache: Unrichtige Weichenstellung. — 18 Todesopfer, 31 Verletzte, darunter 15 Schwerverletzte.

In der Station Sath bei Lundenburg ist der Wiener Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt. Drei Personenwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert, ein weiterer Wagen stieß sich quer über die Gleise. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges und der Heizer des Güterzuges sind tot. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte im letzten Augenblick von der Maschine springen und wurde schwer verletzt. Der Heizer des Güterzuges wurde in die Feuerung der Lokomotive hineingepresst und erlitt furchtbare Brandwunden, denen er erlag. Unter den Opfern befinden sich zwei höhere Eisenbahnbeamte der Deutschen Reichsbahn. Die Zahl der Toten beträgt insgesamt 18. Aus den Trümmern der zerstörten Wagen konnten bisher 16 Tote geborgen werden, von denen acht bisher nicht identifiziert werden konnten. In die Brünnener Krankenhäuser wurden 31 Verletzte,

von denen 15 schwere Verletzungen erlitten haben, eingeliefert.

Das Unglück wurde durch unrichtige Stellung der Einfahrtsweiche verursacht, die der Weichensteller Matthias Bartosch aus Sath bediente und für die der Weichensteller Albrecht Böhlich aus Lundenburg verantwortlich ist. Beide wurden sofort vom Dienste suspendiert.

Die Identifizierung mehrerer Toten gestaltete sich sehr schwierig, da sie teils stark verwundet und bei vielen keine Personalpapiere vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Krankenhäuser gebracht. Einzelne Schwerverletzte Personen mussten mit Weilen und Sägen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Auf der Strecke liegen zahlreiche Trümmer und Gepäckstücke. Die Leichen wurden in das Heizhaus der Station gebracht. Nach dem Zusammenstoß herrschte in der Station eine schreckliche Panik. Frauen suchten ihre Männer und ihre Kinder. Es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab.

Dr. h. c. Sorge gestorben.

Dr. h. c. Dr. Kurt Oskar Sorge, Ehrenpräsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ist gestorben.

Mit Dr. Kurt Sorge ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens hingeshieden. Dr. Sorge hat eine überaus vielseitige und erfolgreiche Berufslaufbahn gehabt. Er ist u. a. in leitenden Stellungen bei der Friedrich-Krupp-Werke in Essen, in Magdeburg und seit 1919 in Berlin tätig gewesen. Der deutschen Öffentlichkeit wurde er vornehmlich dadurch bekannt, dass er von 1916 ab in dem von General Groener geleiteten Kriegssamt der Zivilvorführende war. Auf die Art, wie das Kriegssamt geleitet wurde, insbesondere in den Beziehungen zu den Gewerkschaften, hat er erheblichen Einfluss gehabt. Er war ferner eine Reihe von Jahren Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Die Rennbahnkatastrophe in Monza.

Zu dem schweren Unglück bei dem Automobilrennen auf der Monza-Bahn ereignete sich: Der Rennfahrer Materassi, der mit einer Geschwindigkeit von 200 km fuhr, versuchte, die Kurve zu überholen. Plötzlich sah man, wie das Auto Materassis aus der Bahn herausprang und in den Graben, der sich vor den Tribünen befindet, fiel. Das Auto fiel gegen die Grabenwand, so dass es einige Meter hoch erschleudert wurde, sich in der Luft umbredete und schließlich in die Menge fiel, die am Rande des Grabens versammelt war. Der Rennfahrer wurde weit hinweggeschleudert. An der Unglücksstelle sah man verstreute Leichen und große Blutlachen.

21 Tote in Monza.

Die Zahl der Todesopfer bei der Katastrophe auf der Rennbahn in Monza hat sich auf 21 erhöht.

Loewenstein nicht vergiftet.

Die Untersuchung der Leiche des Bankiers.

Der Bericht über die gerichtliche Untersuchung der Leiche des Brüsseler Bankiers Loewenstein ist beim Untersuchungsrichter von Boulogne für Mer eingegangen. Die beiden untersuchenden Ärzte sprechen sich formell dahin aus, dass der Tod Loewensteins auf den Sturz aus großer Höhe zurückzuführen sei. Die Untersuchung der Eingeweide hat das Fehlen jeglicher Vergiftungserscheinung einwandfrei ergeben.

Die Grönländflieger verunglückt.

Rettung aus gesunkenem Motorboot.

Nach einem Telegramm des Landvogts in Südbarland ist ein Motorboot vier Meilen von der Mündung des Simlat-Fjords auf ein Riff gelaufen und gesunken. An Bord befand sich Professor Hobbs mit sieben Begleitern, darunter die Grönländflieger Sasse und Cramer, die das Boot gemietet hatten. Beide konnten sich an Land retten. Zwei zur Befahrung gehörende Grönländer begaben sich in der Bootskiste nach Kanganuit, um Hilfe zu holen. Eine Hilfs-Expedition mit Lebensmitteln und Geräten ist abgegangen, um die Geretteten abzuholen und evtl. das gesunkene Boot zu heben.

45 Pf. an
72 Pf. an
82 Pf. an

82 Pf. an

1.25

82 Pf. an

1.25

2.20

1.65

50 Pf. an

25 Pf. an

85 Pf. an

35 Pf. an

95

1.00

1.00

55 Pf. an

10

45 Pf. an

50 Pf. an

44 Pf. an

48 Pf. an

50 Pf. an

str. 8

8. September 1928

wurden Gewinne

30964

258674 282041

56300 72248 130436

1180 348182 363343

20947 34776 35331

181 202411 215736

1872 257621 268654

10838 19405 28318

91911 91174 93916

2613 121152 140963

49242 51417 54531

64638 65004 69050

81153 81369 82231

10811 116514 116878

3389 144107 145353

5201 159358 160445

1501 176061 184963

2678 194790 202785

377 227379 237113

3398 251951 256626

3738 263968 264132

2257 276369 278217

3295 288425 296494

7899 308538 308776

2807 323019 327265

1493 347405 350400

1474 366480 366738

mittagszeitung 80

100 000 Reichsmark

teilung I nach Köln, 6

a. Main.

wurden Gewinne

30964

258674 282041

56300 72248 130436

1180 348182 363343

20947 34776 35331

181 202411 215736

1872 257621 268654

10838 19405 28318

91911 91174 93916

2613 121152 140963

49242 51417 54531

64638 65004 69050

81153 81369 82231

10811 116514 116878

3389 144107 145353

5201 159358 160445

1501 176061 184963

2678 194790 202785

377 227379 237113

3398 251951 256626

3738 263968 264132

2257 276369 278217

3295 288425 296494

7899 308538 308776

Ein Auto rast in eine Abteilung Soldaten.

Auf der von St. Cyr nach Versailles führenden Straße fuhr ein Auto mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer in eine heftigende 19 Mann starke Abteilung eines Versailler Fliegerregiments hinein. Bis auf einen Soldaten wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von fünf ist so ernst, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Schweres Autounfall

bei Lauscha (Thüringen).

Ein mit etwa 20 Personen besetzter Lastkraftwagen eines Lauschaer Dachdeckermeisters stürzte kurz vor einer scharfen Kurve die steile Straßenböschung hinab. Der Wagenbesitzer war sofort tot, sein 20jähriger Sohn, der das Auto lenkte, und ein weiterer Insasse erlitten schwere Verletzungen. Acht Insassen wurden leicht verletzt. Der Sturz hatte noch schwerere Folgen.

haben können, wäre nicht der Wagen gegen einen Baum gefahren und dadurch im Fallen aufgehalten worden.

Sieben Tote bei einem Zusammenstoß.

In Blind River (Ontario) wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil mit Ausflüglern und einem Eisenbahnzug bei einem Bahnübergang sieben Ausflügler getötet.

Tod des Ballonführers Spencer.

Der bekannte englische Ballonführer Captain Spencer stürzte im Anblick von mehreren tausend Leuten von einem Haus in Rugby, auf das er gestiegen war, um einen Luftballon, in dem sein Sohn aufgestiegen und der auf das Dach niedergelassen war, zu befreien. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden war. Captain Spencer hat nicht weniger als 528 Fallschirmabstürze vollendet, die sämtlich gelungen waren.

Absturz eines Amateurlugzeuges.

In Kansas City stürzte vor mehreren tausend Menschen auf dem Flugplatz ein von Amateuren hergestelltes Flugzeug ab, das in Flammen geriet. Von den Insassen des Flugzeuges wurden zwei auf der Stelle getötet, ein anderer wurde schwer verletzt. Zwei Flugschüler gelang es, trotz größter persönlicher Gefahr zwei Insassen aus dem brennenden Flugzeug herauszuholen.

Doppelmord eines Greises.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Genia bei Leipzig. Der 60 Jahre alte Rentner Ebersbach aus Rannhof bei Leipzig erschloß seine Auhof, die 67 Jahre alte Frau Olga Halbach und deren Tochter, die 33 Jahre alte geschiedene Frau Aldermann. Nach der Tat brachte sich der Mörder einen Kopfschuß bei, der ihn auf der Stelle tötete. Ebersbach, der zu der Tat seiner Auhof in einem Liebesverhältnis stand, hat die Tat aus Eifersucht begangen.

Zwei Todesopfer des Bluges.

Ueber die Schleiher Gegend ging ein schweres Gewitter nieder. Als zwei junge Mädchen, die sich auf dem Heimwege von Reudorf nach Oberböhmendorf befanden, vor dem Regen unter einer Eiche Schutz suchten, schlug der Blitz ein und traf die beiden tödlich.

Zwei Münchener Ausbrecher verhaftet.

In Helsen in Hannover konnten zwei Oberlandjäger nachts die aus dem Gefängnis in Münchener entwichenen Häftlinge, die sich inzwischen durch Einbruch in ein Altbauwerk, Kleidungsstücke und Lebensmittel verschafft hatten, nach aufregender Jagd stellen. Zwei der Reuter konnten verhaftet werden, die beiden anderen sind im Schutze der Dunkelheit entkommen.

Grubenunfall; zwei Tote. Auf dem Tagebau der Gewerkschaft Jakob Grube in Preußisch-Bornede bei Staßfurt stürzte der 28 Jahre alte Bergmann Sobritz aus Lüderburg bei einer Revision des Wasserhautes in den Schacht hinab und fand den Erstickungstod durch giftige Gase. Der 24jährige Steiger Hilbrand aus Staßfurt fand bei dem Versuch, ihn zu retten, ebenfalls den Tod.

Eigenartiger Unfall einer Schiffsbrücke. Als ein Schleppzug auf der Elbe die Schiffsbrücke in Deventer durchfuhr, erlitt der letzte Schleppzug des Zuges den Anker des treibenden Teils der Brücke und riß ihn eine Strecke stromaufwärts mit sich. Infolgedessen wurde die Schiffsbrücke auseinandergerissen. Eine Anzahl Personen, darunter einige Schulkinder, die auf die Schließung der Brücke warteten, stürzten durch die sich bildende Öffnung ins Wasser. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Frauen ertrunken, während die Kinder gerettet werden konnten. Da noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, ob weitere Personen ertrunken sind, suchen Taucher zur Zeit die Unfallstelle ab.

Wirtschaft u. Handel

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 10. September.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 965 Stück Großvieh, 392 Kälber, 18 Schafe, eine Ziege, 3258 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern gut, bei Schweinen langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 58-61 M., 2. 55-57 M., b) 1. 52-54 M., 2. 49-51 M., c) 47 bis 48 M., d) 45-46 M.; Bullen: a) —, b) 52 bis 54 M., c) 45-51 M., d) 35-44 M.; Kühe: a) 53 bis 54 M., b) 47-51 M., c) 35-41 M., d) 25-34 M.; Färken: a) 56-57 M., b) 50-55 M., c) 45-49 M.; Kälber: a) —, b) 85-90 M., c) 70-84 M., d) 55 bis 60 M.; Schweine: a) 74-77 M., b) 74-77 M., c) 74-78 M., d) 73-76 M., e) 70-73 M., f) —, g) 62-68 M. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehpfandgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.

Die Wetterlage hat sich seit gestern nicht erheblich geändert. Das südwestliche Hochdruckgebiet erstreckt sich in einen Ausläufer nach Mitteleuropa, während flache Tiefdruckausläufer im Norden vorüberziehen. Heute früh war es im Nordwesten und in Bayern vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 18 Grad.

Wetterausblick bis Donnerstag. Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle, hellenweiche Gewitterneigung bei wenig veränderter Temperatur.

(Zusammenstoß — Schirnerschütterung — Krankenhaus.) In der Sonntagsnacht gegen ein kollidierte in der Nähe des Bundesplatzes ein Motorrad mit einer Autodrolsche. Motorradfahrer sowie die auf dem Sozius sitzende Beifahrerin wurden auf dem Fahrdamm geschleudert, jedoch erlitt nur die letztere so schwere Verletzungen, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier wurde eine Gehirnerschütterung festgestellt. Das Motorrad wurde arg zertrümmert.

(Eine abgefeimte Schwinolerin.) Bei einer Kleinrentnerin im südlichen Stadtteil erschien eine Frau, die vorgab, einen Betrag auszahlen zu müssen, der für die Sozialrentnerinnen gesammelt worden sei. Aus dieser Sammlung hätten jeder Rentnerin 10.— M. zu. Einweilen wurden allerdings nur 10.— M. bezahlt. Sie zeigte einen Zwanzigmarschein vor und bat, diesen zu wechseln. Hochbeglückt begab sich die besagte Rentnerin zu einer Kommode, in deren untersten Schublade mehrere Geldscheine lagen. Sie wollte den Zwanzigmarschein wechseln. Kaum hatte sie die Kommode aufgeschoben und ihr Geldschein die Kommode gesehen, als leiser plötzlich von einem Umwölken fallen wurde und um ein Glas Wasser bat. Hilfsbereit beehrte die Rentnerin das erbetene Glas Wasser. Die kurze Abwesenheit benutzte der Besuch, von dem in der Kommode liegenden Geld etwas fortzunehmen. Der Besuch entfernte sich dann mit dem Vermögen, daß die Zahlung am nächsten Tage auch in voller Höhe erfolgen könne. Erst als der Besuch war, merkte die Rentnerin, daß ihr ein erheblicher Betrag des in der Kommode liegenden Geldes gestohlen worden war. Nach dem Vorfall zu urteilen, muß es sich bei der Schwinolerin um eine abgefeimte Person handeln und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihren Trick noch anderweitig versuchen wird.

(Schnell gefasste Diebe.) In der Nacht zum 16. Juli 1928 trafen der 24jährige Bergmann Hermann Kadnack, der 25jährige Arbeiter Heinrich Grünemeyer, der 25jährige Reisende Brinckhoff und der 21jährige Arbeiter Giesing in der Gegend des Republikplatzes zusammen. Da erspähten sie eine Gelegenheit, um ein „Ding zu drehen“. In der Zeigerstraße stand das Fenster einer zu ebener Erde gelegenen Wohnung offen. Grünemeyer stieg flugs hinein u. räumte dort aus, was er erwischen konnte unbemerkt von den Leuten in jenem Zimmer schlafenden jungen Verbräuer. Draußen nahm Kadnack und Brinckhoff die Kleidungsstücke in Empfang. Jetzt erst wachten die beiden Verbräuer auf, sie nahmen sofort die Verfolgung der fliehenden Diebe auf, die unterwegs ihre Beute weggenommen hatten. Darauf wurden sie in der Goethestraße gefasst und verhaftet. Kadnack, der schon zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, wurde wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 2 Monaten, Grünemeyer wegen Diebstahls zu 5 Monaten und Brinckhoff zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während Giesing wegen Hehlerei mit einer Geldstrafe von 30 Mark anstelle einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen davonkam.

(Eine Gemeinheit.) Ein Radfahrer wurde in der Evingerstraße beim Einbiegen in eine Seitenstraße trotz Kennzeichnung seiner Fahrtrichtung von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren und etwa 30 Meter mit fortgeschleift. Er erlitt sehr schwere Verletzungen. Der Fahrer des Personenkraftwagens trug den Verletzten zur Seite, lehnte ihn an einen Mast der Straßenbahn und fuhr davon, ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern. Erst geraume Zeit später fanden ihn Passanten und machten die Polizei darauf aufmerksam. Diese sorgte für Ueberführung des lebensgefährlich Verletzten ins Krankenhaus.

Westfalen u. Rheinland

Hamm, 11. Sept. Durch ein Großfeuer wurde in der Nacht zum Sonntag die Familie des Vaters Grewe am Albenhoferweg aus dem Schlaf geweckt. Es war die höchste Zeit, denn die ganzen Räume waren bereits von dicke Rauch erfüllt. Nur notdürftig bekleidet, flüchteten die Einwohner des Hauses ins Freie. Der Brand war im Saal ausgebrochen und griff, da er in Fachwerk ausgeführt war, schnell um sich. Die herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus mit Wirtschaftsraum und die angrenzenden Gebäude halt zu halten, und vor allem das Uebergreifen des Brandes auf die nahe Möbelfabrik zu verhindern, was auch gelang. Das große Saalgebäude brannte vollständig nieder, und auch die Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Während es gelang, die Möbel aus dem Wohnhaus zu retten, verbrannte sämtliche wertvolle Inventar des Saalgebäudes, darunter auch die Turngeräte, wertvollen Geräte und die Gasse des Turnvereins. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

Glückbed, 11. Sept. (Mordanklage gegen den Abiturienten Huhmann.) Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den Abiturienten auf Huhmann aus Glückbed die öffentliche Anklage auf Mord erhoben. Die Schwurgerichtsverhandlung wird in der ersten Hälfte des Monats Oktober stattfinden. Dem Angeklagten wird, wie berichtet, zur Last gelegt, den Abiturienten Danbe nach einer Kneiperei ermordet zu haben.

Kriegsanleihenunterstützung im Rheinland.

Mülheim (Ruhr), 11. Sept. Bei mehreren westdeutschen Bankunternehmungen haben im Auftrag der Staatsanwaltschaft beim Berliner Landgericht I Erhebungen über die Kriegsanleihenunterstützung stattgefunden, ebenso Erhebungen bei Personlichkeiten der rheinisch-westfälischen Industrie. Ueber das Ergebnis ist bisher nichts bekannt geworden. (Voss. Ztg.) Düsseldorf, 11. Sept. (Besuch von deutschen Behördenvertretern in Holland.) In Dordrecht trafen etwa 50 Vertreter von Staat und städtischen Behörden des rheinischen Industriegebietes ein, darunter der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Buchs, sowie verschiedene Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten und Landräte aus Düsseldorf, Barmen, Elberfeld, Reck, Oberhausen, Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Grevelsdorf, die auf Anregung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Bergmann eine Studienreise durch Holland unternahmen. Die deutschen Gäste, die durch persönliche Aufnahmen mit den städtischen Behörden verschiedener holländischer Städte, vor allem Amsterdam, Rotterdam, Haag, Arnhem, Maastricht, usw., zur weiteren Vertiefung der deutsch-holländischen Beziehungen und zum gegenseitigen Verständnis für die Belange der auf beiden Seiten der deutsch-holländischen Grenze liegenden Gebiete beitragen wollten, wurden vom Oberbürgermeister und dem Stadtrat von Dordrecht herzlich willkommen geheißen.

M. Gladbach, 11. Sept. (Kündigung in der Röhren-Gladbacher Textilindustrie.) Die vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von M. Gladbach, Reck und Umgebung haben zu den Forderungen der Gewerkschaften Stellung genommen. Die Forderungen wurden als unerfüllbar bezeichnet, und es wurde beschlossen, der gesamten Belegschaft am 17. Sept. zum 27. Sept. zu kündigen. Von der Maßnahme werden etwa 40 000 Arbeiter betroffen.

Aus Schwermut in den Tod. — Die lebende Fadel.

Abend, 11. Sept. Die in Oberkirchen wohnende Frau Jeros nahm sich in einem Anfall von Schwermut das Leben. Auf dem Speisebrett lag ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Unerwartet vernahm sie dann die Treppe hinunter in

den Gärten. Nachbarn löschten die Flammen und veranlaßten die Ueberführung der Unglücklichen ins Albenhofer Krankenhaus. Dort ist die Frau nach wenigen Stunden gestorben.

Aleve, 11. September. (Der Rächer seiner Schwester.) Eine schwere Bluttat hat sich in der Nacht zum Sonntag ereignet. Ein mit Jagdhorn vorbestrafter Mann namens Binte mißhandelte seine Frau schwer. Der 58 Jahre alte Bruder der Frau trat für seine Schwester ein. Die Auseinandersetzung endete damit, daß der Bruder mit einem seiner Freunde mit Beil und Messer über den Gegner herfiel und ihn einen Lungentisch und schwere Verwundungen mit dem Beil beibrachte. Der Verletzte wurde ins Hospital gebracht, wo er gestern Abend seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Ein sensationeller Schritt.

Die Richter Jakubowski zur Anzeige gebracht.

Die Liga für Menschenrechte, die sich schon von vornherein mit besonderem Eifer der Angelegenheit Jakubowski angenommen hatte, hat gegen den früheren medienburgischen Oberstaatsanwalt Dr. Müller und den Vorsitzenden des Schwurgerichts, das Jakubowski verurteilte, Landesgerichtspräsident v. Buchta, wegen dringenden Verdachts des Amtsverbrechens bzw. der Beihilfe zum Amtsverbrechen Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Neustrelitz als der zuständigen Behörde gerichtet.

In der Begründung zu diesem sensationellen Schritt erläutert die Liga für Menschenrechte, daß Oberstaatsanwalt Dr. Müller die jetzt erneut wegen Mißhandlungsverstoßes in Haft genommenen bzw. angeklagten August Kogens und Heinrich Blöcher im Mai d. J. mit der Verurteilung freigelassen habe, daß gegen sie nichts vorliege. Es sei damals schon erwiesen gewesen, daß die Verhafteten zum Teil Geständnisse abgelegt hätten, die ihre Festnahme durchaus rechtfertigten, teils aber auch sich gegenseitig beschuldigten. Oberstaatsanwalt Müller habe, wie die Liga für Menschenrechte nachweisen zu können glaubt, die Ermittlungen der Kriminalpolizei vollkommen außer acht gelassen. Er habe sogar die polizeilichen Ermittlungen ohne Rücksicht darauf für falsch erklärt. Er habe ferner Kogens und Blöcher trotz ihrer sich gegenseitig beschuldigenden Aussagen nicht einmal gegenüber gestellt. Das Landesgerichtspräsident von Buchta gehe, so will die Liga für Menschenrechte feststellen, daß er unmittelbar vor der nach Ansicht der Kläger überlieferten Haftentlassung eine längere Besprechung mit Müller hatte. Da er Vorsitzender des Schwurgerichts war, das Jakubowski verurteilte, und da auch der frühere medienburgische Ministerpräsident, der das Gnadenbittgesuch Jakubowski ablehnte, zu dieser Unternehmung zugezogen war, bestrebe (immer nach Ansicht der Liga für Menschenrechte) kein Zweifel darüber, daß diese Unternehmung zu dritt sich auf diesen aktuellen Gegenstand gemeinsamen Interesses bezogen haben müsse. Die Liga für Menschenrechte beantragt zur Feststellung der Schicksalsfrage des von ihr ausgeprochenen Verdachts, den Minister a. D. Buchta als Zeugen unter Eid zu vernehmen. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß Mißtrauensdacht und Verdunkelungsgefahr als gegeben erachtet werden müssen.

Obregon-Prozess.

Eine Wendung. — Entlastung der Nonnen.

Die Untersuchung gegen den Mörder des Generals Obregon in Mexiko ist noch nicht abgeschlossen, obgleich genügend Material für den Prozeß gesammelt ist. Die Untersuchung scheint jedoch jetzt eine völlig neue Wendung zu nehmen, durch welche die wegen Anklage bzw. Mithilfe in Haft befindlichen katolischen Nonnen entlastet werden. Einer der Mithilfbigen des Mörders Toral, ein Mexikaner, namens Carlos Castro Valda, hat sich nach wochenlangem hartnäckigem Schweigen endlich dazu bequemt, der Polizei sein Wissen um die Vorgesichte des Mordes mitzuteilen. Valda verspricht, die gesamten Vorbereitungen für das Verbrechen zu enthüllen. Er erklärte dem Un-

Aus aller Welt

Der Schiffszusammenstoß vor Blankenese.

Die Ursachen des Dampferzusammenstoßes vor Blankenese auf der Elbe konnten noch nicht genau festgestellt werden. Augenzeugen, die sich am Bord der „Königin Luise“ befanden, berichten, daß die „Königin Luise“ an der Blankeneseer Landungsbrücke festmachern wollte. Da aber gleichzeitig noch zwei andere Dampfer anlegten, konnte sie nicht an die Brücke heran und fuhr weiter elbsaufwärts nach Hamburg zu, koppelte dann und fuhr nun rückwärts. In diesem Augenblick fuhr hinter der englischen Kohlendampfer „Cornwood“ aufgetaucht, der wiederholt Warnungssignale gab. Trotzdem habe die „Königin Luise“ ihren rückwärtigen Kurs direkt auf die „Cornwood“ zu beibehalten, so daß die beiden Dampfer zusammenstießen. Der englische Dampfer, der nur unwesentlich beschädigt zu sein scheint, wurde durch Schlepper in den Hamburger Hafen gebracht.

Ein Passagier der „Königin Luise“ vermißt.

Von den bei der Dampferkollision bei Blankenese verletzten Personen befinden sich sechs mit leichten Verletzungen im Blankeneseer Krankenhaus. Eine Person wird noch vermißt. Die noch am Sonntag vorgenommene Untersuchung der „Königin Luise“ durch einen Taucher hat ergeben, daß das Schiff auch am Boden einen Riß erhalten hat, so daß es völlig auf Strand gesetzt werden mußte.

Die Schiebung mit Befahrungsgut.

Neue Verhaftungen. Im Zusammenhang mit den Schiebung mit Befahrungsgut hat die französische Gendarmerie eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen. So wurde ein Angehöriger der Landauer Hauskorporative und ein französischer Unteroffizier eines Landauer Regiments verhaftet. Ferner wurden drei Deutsche, der 30 Jahre alte Kaufmann Emil Joachim aus Weßheim (Pfalz), der 22 Jahre alte Peter Wölfl und der 21 Jahre alte Anton Steinmetz, die beiden letzten aus Wiesbaden, festgenommen und in das Landauer Militärpolizeigefängnis eingeliefert. Joachim wurde dabei überführt, als er in einer deutschen Wirtschaft in Landau mit dem französischen Unteroffizier über die Lieferung von Befahrungsgut verhandelte. Kurz darauf erschloß die französische Gendarmerie und nahm beide fest.

Ein Achtehnjähriger ersticht einen Zehnjährigen.

Als ein in Wilhelmshaven vom Reichsbanner veranstalteter Paternosterzug der Kinder durch die Müllerstraße in Wilhelmshaven-Mülfingen kam, wurde ein etwa zehnjähriger Knabe im Zug, der einen etwa achtehnjährigen Jungen Mann am Wege gereizt haben soll, von diesem mit dem Messer niedergestochen. Der Knabe starb auf der Straße, ehe erwachsene Personen in der Nähe noch recht bemerkt hatten, was geschehen war.

Sechs Sträflinge bei einem Fluchtversuch erschossen.

In Baton Rouge (Louisiana) wurden bei einem Versuch, aus dem Staatsgefängnis von Louisiana auszubrechen, von 15 Sträflingen das Dachgebäude gestürmt und Munition und Gewehre geraubt. Die Wache eröffnete das Feuer auf die Sträflinge, die darauf zu einem nahegelegenen Fluß stürzten, dort einen Bootsmann töteten und in einem Boot zu entkommen suchten. Vier Sträflinge gelang die Flucht, während bei der Verfolgung sechs getötet, die anderen verurteilt wurden.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Sonntag morgen 11 Uhr entschlief unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine herzensgute, innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und, Tante die

Ehefrau Hugo Diederichs

Erna geb. Jung

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

**Hugo Diederichs
Familie Otto Jung
Familie Wilhelm Diederichs.**

Wellinghofen, den 9. September 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. September, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Wellinghofen, Unterdorfstraße 2, aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 7321



Heute morgen gegen 9 1/4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter u. Tante

Frau Witwe Emil Münftermann

Ida geb. Gärtner

im eben vollendeten 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Julie Strach

geb. Münftermann

Willy Münftermann

Paul Münftermann

Ferdinand Münftermann

Otto Münftermann

Georg Strach

Auguste Münftermann

geb. Dohrmeier

Anni Münftermann

geb. Kleinschmidt

nebst 4 Enkelkindern.

Hörde u. Dortmund (Grüner Weg 1a), den 10. Sept. 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Die Verstorbene war Mitglied der Ev. Frauenhilfe, Bezirk 1, und des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen.
Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten. 7334

— Ihr Bruch —

Wird immer größer, wenn Sie ein schlechthieriges und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. Es entsteht Bruchentzündung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich eine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Herrmeister L. W. schreibt u. a.: „Ich habe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen. ... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von M. 15. an. Für Bruch- und Vorfallende kostenlos zu sprechen in:
Dortmund: Freitag, den 14. September, von 8-1 und 2-7 Uhr, Hotel Kaiserhof.
Leibbuden nach Maß für alle vorerwähnten Fälle.
R. Ruffing, Spezial-Bandagist, Adin, Kaiser-Wilhelm-Str. 17195

TANZSCHULE

NEUER KURSUS beginnt Dienstag, d. 11. Sept., abends 8 1/4 Uhr, „im Wallraben“, Hörde, Hermannstr. Bedingungen liegen im Unterrichtslokal auf.

CARL HAASE, Tanzlehrer.

7187

Um Platz für die Herbstware zu schaffen, gebe ich auf

Fahrräder

Fabrikate wie: Meister, Alepo (Opel), Brennbauer, Excelsior, Adler, Bauer, ca.

20% Rabatt

bei Barzahlung
auch sind die Fabrikate Grützer, N.S.U. Opel, Victoria, jetzt bedeutend im Preise ermässigt.

Ersatzteile

jetzt trotz der bisherigen billigen Preise und anerkannt ersten Qualitäten mit ca.

20% Rabatt

Einige Beispiele: Schutzbleche mit Schrauben und Streben Paar 1.—, Felgen 0.80. Speichen 3 Pf., Lampen rein Messing 3.80, 4.20, 5.—, 6.30.

Gummi: Continental prima Decke 3.95, Schlauch 1.60, andere Fabrikate Decken von 2.50 an. Schläuche: 1.30, 1.50, 1.80.

ERGER

Hörde, Hermannstr. 65.

Apfelwein Speierling

am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
verzapfe ich wieder ein Fass
das Liter Mk. 0.62

in feinsten, prächtig schmeckender, kristallklarer Ware! Apfelwein ist gesund und wohlbekömmlich und nicht teuer.

A. de Witt

Telephon 40326. Alfred-Trappenstr. 40.

la. Weißfalk

zum Einlösen u. Düngen
hat billig abzugeben 7335

Hans Arens, Aplerbeck, Nähe der Post.



Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hilft konnt' ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer
Jetzt zieh' ich jedoch von dannen,
Schließ die müden Augen zu.
Haltet einig treu zusammen,
Und gönnet mir die ewige Ruh.

Heute morgen 6 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ernestine Pillukat

geb. Gohl

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

August Pillukat.

Dtd.-Hörde, Posen, Amerika, den 10. September 1928.
Seyditzstraße 27.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. September, nachmittags 5 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt. 7339

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold,

Ortsgruppe Berghofen.

Zur Beerdigung des Kameraden Heinrich Witte tritt die Ortsgruppe am Mittwoch, den 12. Sept., nachm. 4 1/4 Uhr, beim Kameraden Diederichs geschlossen an.

Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Ruft zur Stelle. 7337

1 gebrauchte 7319

Rinderbettstelle

mit Matratze billig zu verkaufen.

Hermannstraße 14.

Es gibt nichts Besseres und Preiswerteres:

Kornbranntwein

35 Volumen Prozent

die Literflasche M. 3.00

Wacholderbranntwein

35 Volumen Prozent

die Literflasche M. 3.00

Jamaica-Rum-Verschnitt

37 Volumen Prozent

die Literflasche M. 3.50

Batavia-Arac-Verschnitt

37 Volumen Prozent

die Literflasche M. 3.80

einschliesslich Flasche,

meine Literflaschen nehme ich mit 20 Pfg. zurück.

A. de Witt, Dortmund-Hörde

Alfred-Trappenstr. 40 seit 1842 Fernspr. 40326.

Tonhalle.

Wir bringen einen neuen Großspielplan!

An erster Stelle:

Eine flammende Anklage

gegen alle pflichtvergessenen Männer

Ein Warnruf

an alle jungen Mädchen, der immer wieder erklingen muß

Das tiefste soziale Problem

„Die uneheliche Geburt“

steht im Mittelpunkt dieses erschütternden Filmwerkes

Unglückliche Mütter —

unter Tränen und Jammer müssen sie erleben, was für die Frau das Größte und schönste ist —

die Geburt ihres Kleinen

Mädchen

hütet Euch!

7 Abteilungen schildern die alte und doch ewig junge Tragödie, das bittere Los der unehelichen Mütter, der Film ist

ein Warnungsruf

an alle jungen Mädchen!

Vorher:

Die Frau im Hermelin

Ein Film nach der bekannten Operette von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Jean Gilbert in 7 Akten.

Ein Film gleich einer Ballade! Die Ballade der schönen Gräfin, die bereit ist, um das Leben ihres Gatten zu retten, ihre Ehre zu opfern ...

Sowie:

Charly, der wilde Reiter

Das Neueste aus aller Welt

Freitag: Der große Romanfilm

Die Heilige und ihr Narr

Nach dem vielgelesenen Roman

von Agnes Günther.

Schauburg Hörde

Bahnhofstrasse.

3 Tage, heute bis Donnerstag



Ein Film nach dem gleichnamigen Volkslied

Ännchen von Tharau

Ein Film vom deutschen Wald und deutschen Mädchen.

In den Hauptrollen:
Ernst Hoffmann / Lilian Weiß.

Vorher:

Die Bankräuber



von Alaska

Ein Wild-West-Film in 5 Akten.

Die Handlung spielt im Lande des Goldes, der Romantik und der Abenteuer, im Lande der Glücksucher und Verbrecher.

Als Ill. Schlager:

Jahrmarkt des Lebens

nach dem Roman „Drei Wünsche“ von Bela von Balogu. 7222

Stunde Freda Jäger waren im Grunde freier
Berufstätigen.
Und um einer Freda willen, hatte er da-
mals in Barcelona etwas unendlich Wichtiges
nur lauwarm aufgefaßt.
Ihm war es jetzt, als müsse er da gut machen,
müsse eine Schuld einlösen, eine Pflicht erfüllen
gegen seinen toten Vater.

Joachim Markus las in einem Berliner
Fachblatt über die Erfindung Mirandas. Sie war
ausführlich besprochen, und sachmännliche Hoch-
achtung hob Francisco Miranda auf eine Biede-
stalt, von dem er auf Europa, Amerika und die
anderen Weltteile heruntersehen konnte.
Die Überführung des Biaduktus war der
Präfixen seiner Erfindung gewesen.

Joachim Markus dachte an seinen Vater, und
wenn es ihm auch noch immer nicht einleuchten
wollte, daß Mirandas Erfindung eigentlich die
seines Vaters war, so sah ihm José Collas Vor-
wurf, bei seinem letzten Besuch in Barcelona zu
lauwarm gewesen zu sein, wie ein Widerhaken
im Körper.

Und weshalb war er in einer Angelegenheit,
für die er sich jede Minute hätte zur Verfügung
stellen müssen, lauwarm gewesen?

Um eines jungen charakterlosen Weibes
willen, das ihn eigentlich schon damals verriet.
Aber vielleicht vermochte ihm Colina zu
raten, was man noch tun könnte.

Er wollte nicht mehr müßig bleiben, und sich
einfach mit dem Geschehen abfinden, wie bisher,
sondern nochmals äußerst gründlich nach dem
jungen Mann forschen lassen.

Er konnte jetzt hier ein Weibchen abtunnen,
und außerdem würde es ihm gut tun, jetzt eine
Reise zu machen, denn so groß seine Verachtung
Fredas auch war, zuweilen empfand er die bitter-
böse Enttäuschung, die sie ihm bereitet, wie
einen starken körperlichen Schmerz. Dann tauchte
ihre lichte Blondheit vor ihm auf, das rosige
kindliche Antlitz lächelte, und er sann und sann
es doch nicht aus, wie so ein Antlitz einer klug
berechnenden Kofette gehören konnte.

So machte er sich auf, zum drittenmal nach
Barcelona zu reisen.

Er verabschiedete sich herzlich vom Sanitäts-
rat und Frau Leonore.

Else erlauchte das Wort „Spanien“, trat
deshalb ins Zimmer und warnte: „Brauchst
nicht wegen Freda nach Spanien zu reisen,
Joachim, sie begleitet dich doch nicht hierher.
Schade um Zeit und Unkosten.“

Joachim Markus nickte, und es suchte verächt-
lich um seine Lippen.

„Du hast vollständig recht, Else, Freda würde
weber die Zeit, noch die Unkosten wert sein. Be-
ruhige dich, bitte, ich will sie bestimmt nicht an
dem Zukunftsstück mit dem Grafen hindern, ich
habe in Spanien nur geschäftlich zu tun.“

Um Fredas willen wäre er keinen Schritt
weit gegangen.

Er reiste ab, ohne sich vorher bei Colina
anzumelden, telephonierte ihm erst vom Hotel
aus.

Colina kam sofort mit dem Auto vorge-
fahren, begrüßte ihn lebhaft.

„Wo ist denn das schöne Frauchen?“ fragte
der dicke Katalonier denn auch bald.

Joachim Markus log: „Zu Hause!“ und ge-
stand dann, so etwas wie Gewissensbisse hätten
ihn hergetrieben. Er sei damals, wo es darauf
angekommen, wirklich zu lauwarm gewesen, er
sehe das ein, und wenn er auch jetzt noch nicht den
allergeringsten Verdacht gegen Miranda hege,
wolle er doch dem geheimnisvollen Jungen nach-
jagen. Habe Miranda seine sensationelle Erfin-
dung gemacht, so gönne er ihm den Erfolg
wohl, doch liege ihm jetzt doppelt daran, den
toten Vater nicht um den seinen zu bringen.

„Ich möchte jetzt alle Hebel in Bewegung
setzen, um den verteuerten Bengel in die Fänge
zu bekommen“, erklärte er, mit einer zornigen
Falten auf der Stirn, „aber ich weiß nicht recht,
auf welche Weise.“

„Da ein Detektiv nicht erschuldigt hat, engagie-
ren wir ein halbes Duzend. Zwölf Augen sehen
mehr als zwei“, schlug er vor.

Und nach einem Weilschen meinte er nachdenk-
lich: „Man hat ja manchmal fonderbare Ein-
fälle, „amigo, mio“, ob das aber immer die
schlechtesten sind, will ich dahingestellt lassen.

Also lehrte mich beim Suchen in meinem
Schreibtisch eine mit Bleistift schnell hingekritzelte
Adresse in die Hände, und ich überlegte, warum
ich sie aufgehoben und wer hinter dem völlig
unbekannten Namen stecken könnte. Bis mir dann
mit einem Male der Kerl einfiel, der das
Zigaretteneis auf der Carretera del Port gefun-
den. Er hinterließ damals seine Adresse, weil er
meinte, der junge Mensch, der ihn um den In-
halt des Zigarettenetuis geprellt, würde uns
wahrscheinlich das Papier anbieten, wegen der
Belohnung. Der Finder des Zigarettenetuis ist
ein Gauner in Hochkultur, bei so einem ausge-
prägten Typ ist ja jeder Zirkum ausgeschlossen,
und außerdem wohnt er dort, wo — na, wo er
hingehört. Und als ich, durch die Adresse dazu
angeregt, ein bißchen über die ganze Geschichte
nachdachte, der wir beide damals die Bekann-
schaft des dunklen Ehrenmannes verdankten, hatte
ich plötzlich eine Idee. Ich sann, wenn wir uns,
statt an den Detektiv oder wenigstens nach seinem
Mißerfolge, an Emilio Pino gewandt und ihm
ordentlich was dafür geboten hätten, würde er
den Schlingel wohl entdeckt haben. Seine Wut
hätte ihm tüchtig dabei geholfen! Ich glaube,
schon deshalb hätte er es mit den gerissensten
Detektiven aufnehmen können. So ein Kerl hat
Nachgefühle, und wenn die noch extra belohnt
worden wären.

Er brach ab, denn Joachim Markus fiel ihm
lebhaft ins Wort: „Das ist nach meiner Ansicht
eine ganz hervorragende Idee, die Sie da äußern,
Herr Colina. Und es ist auch noch keinesfalls zu
spät, sie zu verwirklichen. Dieser Mensch ist gut zu
verwenden in unsere Sache, ihn hegen wir auf
den Bengel und das, sobald als möglich. Sie
sollen mich nicht mehr lauwarm finden“, schloß
er mit einem kleinen Lächeln.

„Um einer schönen Frau willen sind noch
ganz andere Dinge geschehen, als daß ein Mann
vorübergehend Wichtiges mit geringerem Interesse
behandelt hätte“, meinte Colina. „Aber daß
Ihnen mein Einfall zusagt, freut mich sehr! Ich
werde noch heute an die Adresse schreiben und um
den Besuch unseres etwas unerbittlichen Freundes
bitten. Er wohnt im Baradenviertel des Moni-
juich. Selbst hingehen kann man nicht gut. Unser-
einer fällt in der Gegend natürlich auf.“

Die Einladung Colinas, wieder bei ihm im
Haus zu wohnen, schlug Joachim Markus aus,
sagte vielen Dank dafür und versprach, sich
häufig in der Torre Colina sehen zu lassen.

Als ihn Frau Ana dann am nächsten Tage
begrüßte, tat sie, als sei ihr der liebste Freund
nach langen Jahren aus der Fremde heimge-
kehrt.

Aber Joachim Markus kannte die jüdische
Art nun schon.

José Colina hatte schnellstens an Emilio
Pino geschrieben, ihn um seinen Besuch gebeten.
Doch man wartete vergebens auf Antwort oder
persönliches Erscheinen des jetzt so dringend Ge-
wünschten.

Emilio Pino erschien nicht, und ließ auch
nichts von sich hören.

Man gab die Hoffnung bereits auf, als
endlich eines Abends, — José Colina kam eben
mit Joachim Markus aus dem Kontor der Colina-
Werke, — der vornehme Diener Rufino meldete,
seit einer Stunde war der Direktor eines
Kinos am Sennor Colina.

Ein bißchen erstaunt nahm der Herr des
Hauses die lobig große Visitenkarte entgegen, um
sie dann seinem Gast zu zeigen.

Es fand mit sehr auffallenden Buchstaben
darauf:

Emilio Pino,
Director del Cine Paraiso.

Barcelona.

„Wie hatte er sich gemeinert, seit sie da-
mals seine Bekanntheit gemacht!

Sogar sein Gesichtsausdruck, der jetzt etwas
spießiges, Braues hatte.
Doch das war nur eine schlechthändige Maske,
die im Laufe der Unterhaltung immer wieder
abstreifte.

Er trug einen dunkelgrauen Anzug und
einen diskret dunklen Schlips mit überzeugend
echter Perle. Ein paar Brillenringe funkelten
selbstbewußt an seinen Fingern, und er meinte
gemessen: „Ich habe es mir ein Weilschen über-
legt, ob ich Ihrer Bitte Folge leisten
sollte, Herr Direktor Colina, denn als ich zum
ersten Mal hier war, spielte sich mein Dasein noch
in allerhand Unsicherheit ab. Inzwischen aber
habe ich mir festen Boden unter die Füße ge-
schaffen, und ehelich gelanden, man erinnert sich
nicht gern an früher, nachdem man es zu einer
Position gebracht. Aber die Herren waren damals
nett zu mir, und deshalb dachte ich, wenn ich nun
zwar inzwischen ebenfalls Direktor geworden bin,
ich könne ja mal sehen, was man von mir
wünscht.“

Colina war jetzt, nach dieser Vorrede, schon
überzeugt, der ausgeblagene Mensch würde kaum
Interesse für das Anliegen haben, das man an
ihn stellen wollte.

Aber einen Versuch konnte er immerhin
machen.
Emilio Pino hörte ihn ruhig an bis zu
Ende, meinte danach: „Ja, wenn Sie mich da-
mals mit einer guten runden Summe gekostet
hätten, würde ich den Bengel wohl entdeckt
haben. Ich habe mich persönlich damals nicht
mehr bemüht. Ich reiste bald nach der Sache ins
Ausland. Aber meine Sehnsucht nach Barcelona
ließ mir keine Ruhe, und als ich Gelegenheit
hatte, hier das Kinotheater Paraiso zu kaufen,
kam ich zurück. Ein Freund aus meiner früheren
Wohngegend, sorgte dafür, daß ich Ihren Brief
erhielt.“

Er redete hübsch langsam und überlegte
dabei, ob er verraten sollte, was er wußte, ob
er verraten sollte, daß er den jungen Menschen
einmal wiedersehen.

Aber eigentlich durfte er das nicht, denn das
Kerlschen hatte ihn für den Streich, den es ihm ge-
spielt, ja reichlich schädlos gehalten.
Colina sagte etwas drängend: „Sie meinen,
wenn wir Ihnen damals eine gute runde Summe
geboten hätten, würden Sie den Bengel wohl ent-
deckt haben? Vielleicht ist es Ihnen aber auch
jetzt noch möglich?“ Er gestand: „Wir hatten
seiner Zeit einen sehr renommierten Detektiv,
aber er fand den Gesuchten nicht.“

Emilio Pino lachte pfeifig: „Unserer hat
doch ganz andere Verbindungen als ein Detektiv,
man weiß Wege, von denen er keine Ahnung hat,
unserer —“

Er hielt etwas betreten inne, weil ihm mit
einem Male einfiel, er war ja jetzt der Direktor
des Kinos „Paraiso“ und nicht mehr „unserer“.

Er hüffelte, nestelte an seinem tadellos
sitzen Schlips herum und sagte mit halbblauer
Stimme: „Ich bedaure außerordentlich, Ihnen
nicht gefällig sein zu können“, und erhob sich.

„Weil! Er wollte das Kerlschen, das ihm zu-
letzt ganz sympathisch gewesen war, nicht verraten.
Ihm ging es jetzt gut, und er brauchte auf solche
Weise nichts zu verdienen.“

Colina überfegte Joachim Markus mit kurzen
Worten das wichtigste der Unterhaltung. Beide
waren sehr enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

Am Fahrkartenschalter.

„Eins Dritter nach Margret!“ — „Einen
Augenblick!“ will der Beamte die Fahrkarte
ausprüfen. — „Wo liegt Margret ungefähr?“

„Margret liegt überhaupt nicht. Das ist meine
Tochter, die ich heute besuchen will.“



Für die Frauen

Wöchentliche
Gratis Beilage

zu
„Für's Heim“.

Verlorener Traum.

Skizze von Lore Beyerlein-Waffen-
schmitt.

Dieser Abend war einer der letzten der Sai-
son. Hier in den eleganten Gesellschaftsräumen,
herrschte zwar noch ganz „saisonmäßiger“ Be-
trieb. Aber wer aus dem Gewoge von Musik,
Lachen und tanzenden Menschen hinaus auf den
Balkon trat, der über den nächtlichen Gärten
hina, spürte schon das nahe Erwachen des Früh-
lings. Die Luft war ungewohnt weich und trug
einen würzigen Duft. Die große schlanke Frau
sag ihm in tiefen Atemzügen ein, während sie mit
der Hand über die Stirn strich. Dann drehte sie
sich langsam um, und ein leises Lächeln glitt über
ihre Züge. — Dort drüben tanzte er mit Inge,
— er, den sie nach so vielen Jahren wieder-
gesehen. Den ganzen Abend hatte er nur immer
mit ihr oder mit Inge getanzt. Als wenn er
schon zu ihnen gehörte, sich ihnen verbunden
fühlte. Lächelnd mußte sie an Alfreds Worte
denken, wenn er von der Verehrung des „kleinen
Grafen“ sprach und zuletzt halb scherzend sagte:
„Ich glaube, wenn Du nicht meine Frau wärest,
würde er bestimmt um dich anhalten!“ Sie hatte
sich zwar immer über den viel jüngeren Verehrer
gefreut, aber daß ihr ein Wiedersehen so wunder-
voll erscheinen könnte, daran hätte sie nie ge-
glaubt. War Alfred ihr denn schon so weit ent-
rückt? Vor zehn Jahren hard er! Sie war jetzt
sechszunddreißig. Unbewußt rechnete sie nach.
Günther Grafenstark war sechs Jahre jünger als
sie. Also jetzt dreißig Jahre. Wie sonderbar, —
heute fand sie die Spanne von sechs Jahren nicht
mehr so unüberbrückbar! War sie denn nicht in
dem Maße gealtert, bestand der Unterschied nicht
schon rein äußerlich?

Sie trat vom Balkon zurück und besah sich
erst ganz genau im Spiegel einer Seitennische,
bevor sie sich wieder an ihren Tisch begab. Nein!
— Sie konnte beruhigt sein: mehr als der Spie-
gel sagten es die Blide der Männer, die der
hohen Frauengestalt in der vornehm-eleganten
Kleidung bewundernd folgten.

Drüben tanzten noch immer die beiden mit-
einander. Inge nickte ihr lachend zu. — Sie war
ein liebes Kind, ihre Inge, nur so ganz anders
als sie. Manchmal gefiel ihre laute, lustige Art
der stillen Mutter nicht. Aber, dachte die Frau,
es wird sich schon geben! Mit siebzehn Jahren!
Heutzutage waren die jungen Mädchen alle an-
ders als zu ihrer Mädchenzeit. Das sah sie ein, —
und Mutter und Tochter hatten ein herzlich
Verhältnis zueinander. Nur trug die Ältere
doch eine leise Sehnsucht mit sich herum nach
einem verstehenden Herzen, nach der zarten Liebe
die dem lebhaften Mädchen naturgemäß fremd
sein mußte. — Ob Günther sie verstehen würde?
Er machte aus seiner großen Verehrung für sie

kein Hehl! Es war doch allgemein aufgefallen,
wie er auf sie zuströmte, als er sie gewahrte, und
daß er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite
wich. Ihrer hungrigen Seele tat seine ehrerbie-
tliche Bärtlichkeit wohl.

Da kamen auch die beiden an ihren Platz
zurück, und Inge hatte in ihrer burschikosen Art

angelegentlich in sein Glas. Sie fühlte, wie ihr
die Röte zum Hals hoch stieg. „Dach ich Sie viel-
leicht auf den Balkon führen?“ — „Sind Sie nicht
wieder an. Ihr war, als ginge sie traumhaft in
unbekannte Weiten, als lie an den lachenden, lach-
enden Menschen vorbei schritten. Auf dem Bal-
kon standen sie erst eine Weile beieinander, ohne
daß einer von ihnen ein Wort sagte. Ganz ge-
dämpft klang eine einsame Melodie. Tango-Melo-
die zu ihnen heraus, und aus den Gärten klang
der vorfrühlingsfrische Erdboden. Endlich
redete er. „Gnädige Frau, — darf ich um die
Hand Ihrer Fräulein Tochter bitten?“ — Es
war gut, daß die Frau schon an die Wand ge-
lehnt stand, sonst wäre sie umgefallen. Kein Ton
entrang sich ihrer Brust, — kein Hauch. Nur
schwang nichts mehr in ihrem Empfinden. Eine
nie gekannte Beere war darin. In diesem Augen-
blick wurde sie ein anderer Mensch, — ohne Ge-
fühl, — ohne Wunsch, — ohne einen Traum von
Glück. Die Dunkelheit, die über dem Balkon
herrschte, hüllte sie ein und isolierte sie gewisser-
maßen von ihm. Während er ihr lang und breit
von seiner Existenz und von seinen Einkünften
sprach, — und von Alfred, der ihm die Tochter
wohl auch gegeben hätte, hörte sie zwar kein
seiner Worte, aber sie brauchte diese Zeit, um
zu sich zu kommen, um nach außen hin wenigstens
wieder Mensch zu sein. Und es gelang ihr, all
er geendet hatte, mit ruhiger Stimme deren an-
deren Klang sie allein bemerkte, zu fragen: „Und
was sagt Inge dazu?“ — „Sie legt die Entschel-
dung in Ihre Hand!“ Da wurde die Balkontür
plötzlich halb aufgerissen, und in dem hellen
Schein, der aus dem Saal kam, stand Inge.
„Darf ich jetzt auch kommen?“ lachte sie, um dann
impulsiv die Arme um der Mutter Hals zu
schlingen. Diese löste sie und führte Inge Gün-
ther Grafenstark zu, der sie jubelnd umschloß. Da
ging die Frau fröhlich und einsam in den Saal
zu Musik und Frohsinn zurück.



Zum 30. Todestag der Kaiserin
Elisabeth von Österreich.

Vor 30 Jahren, am 10. September 1888,
wurde die Kaiserin Elisabeth, Gemahlin
Kaiser Franz Josefs I., von einem fan-
tastischen Anarchisten in Genf durch Dolchstiche
ermordet. Die Kaiserin, eine geborene
Prinzessin von Wittelsbach, war eine be-
rühmte Schönheit. In den letzten Lebens-
jahren war sie viel auf Reisen und lebte sehr
zurückgezogen.

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Die Musik setzte zu einem neuen Tanz ein.
Inge wurde wieder geholt. „Ich hätte mit Ihnen
etwas zu besprechen, weiß aber nicht, ob hier der
geeignete Ort ist, gnädige Frau!“ sagte Grafenstark.
Er wurde verlegen wie ein Primaner und sah

gleich allerlei wichtige Bemerkungen aufzuzählen.
„Aber was wird aus Inge“, dachte plötzlich die
Frau, „wenn ich mich noch einmal verheiratete?“
Doch schnell vergingen solche Gedanken wieder:
das schöne strahlend-gesunde Mädchen mit den
vielen Verehrern würde wohl ebenso bald hei-
raten!

Gutmütig



Auf der Straßenbahn: „Entschuldig, Sie giedigst, aber jetzt genn' Sie sich länger auf meinem Fuße stehn; ich muß Sie leider schon aussteigen.“

Rindermund.

Der kleine Fritz hat den Ausdruck „Anstands-dame“ aufgeschnappt und fragt nun seine Mutter: „Du, Mutters, was ist denn das für eine Dame, die Anstands-dame; geht die auf Anstand?“

Doppelsinnig.

In seiner Verliebtheit strich der Maler dem jungen Fräulein die Backen.

Abgewimmelt.

„Wissen Sie, wer ich bin?“
„Nei, descht m'r au' ganz gleich-
tig!“
„Nun, ich bin der Regierungs-
rat von Basemann!“
„Nu, sind Sie froh, daß Sie's
sind! No brauchet Sie's nimmer z'
werren!“



„Feine Leute kaufen nix Fertiges. Unser Auto haben wir nach Maß machen lassen; schade, daß man's mit den Chauffeuren nicht auch so machen kann.“

Phraseologie.

Lehrerin: „Häufig hört man auch die Redensart: Das ist das punctum saliens oder der springende Punkt bei der Sache. Was versteht man wohl darunter?“

Eily (verschämt): „Einen Floh.“

Berechtigter Wunsch.

Gatte (bei der silbernen Hochzeit): „Und nicht wahr, Alte, jetzt studierst du dir mal eine neue Gardinenpre-
digt ein?“

Stimmt.

Richter: „Leugnen Sie nicht lange, sondern sagen Sie die reine Wahrheit!“

Angeklagter: „Herr Gerichts-
hof, Sie klooben et mir ja doch nich, wenn id Ihnen sage, id bin unschul-
dig!“

Die liebende Gattin.

„Gut, ich werde jeden Skandal ver-
meiden. Natürlich kann ich einem
Duell nicht mehr aus dem Wege ge-
hen. Aber ich werde dafür sorgen,
daß niemand erfährt, daß du die
Schuld daran trägst!“

„Also du willst dich wirklich schla-
gen? Nein, nein, das darf nicht sein,
ich bitte dich flehentlich — — wenig-
stens laß dich vorher in die Lebens-
versicherung aufnehmen!“

Seines Vaters Sohn...

Lehrerin: „In was für einem Gefäß wurde die
Asche der Toten von den Wenden aufbewahrt?“
„Altester Sprößling eines Budilers:
„In einer Pille!“

Protzen



Humoristische Blätter

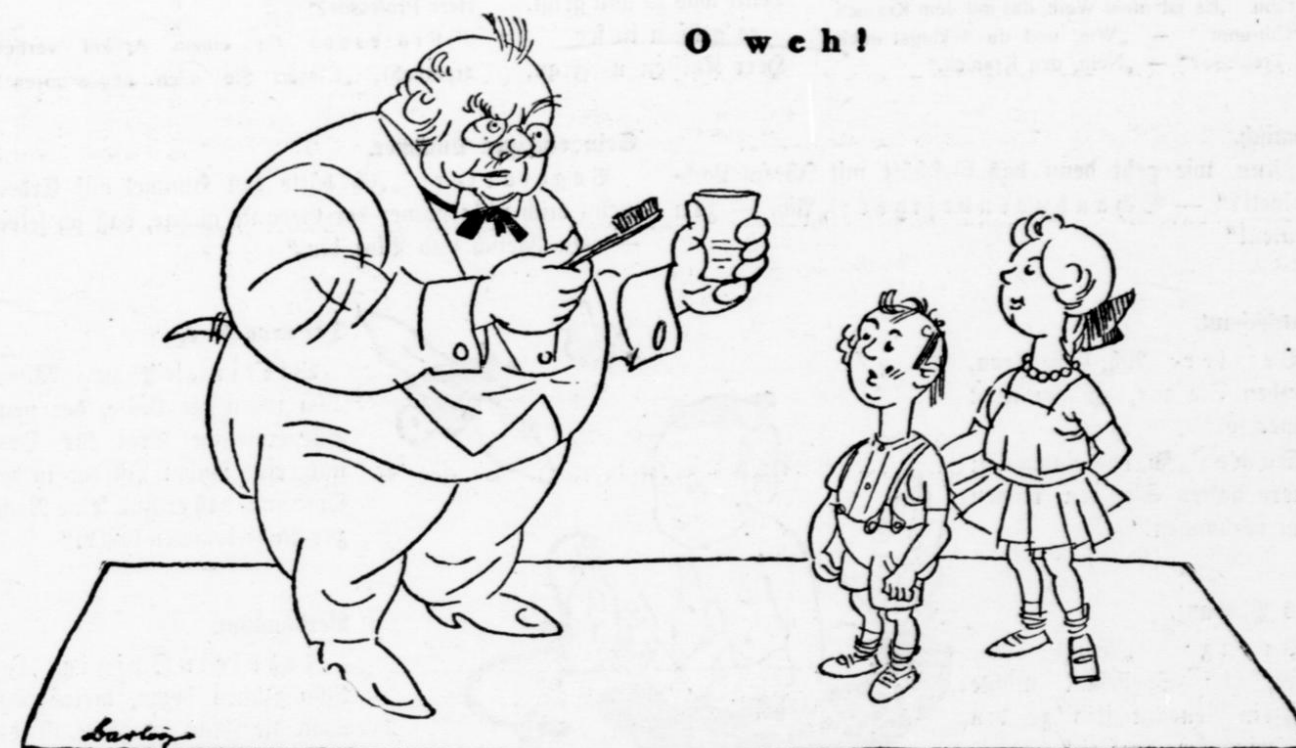
Wöchentliche Gratisbeilage
zum „Hörder Volksblatt“.

WELTANSCHAUUNG

Wie ist die Erde doch sympathisch:	Jedoch: Man lebt und ist vergnüglich.	Mitunter tritt einmal das Sterben
Im Lenz voll Saft.	Man ißt und trinkt.	Ins Leben ein.
Im Sommer Kraft.	Man lacht und singt,	Es muß wohl sein.
Im Herbst: Geschafft.	Und schließlich bringt	Sonst würde kein
Im Winter allerdings asthmatisch.	Man's noch zu was, ganz unverzüglich.	Mensch von uns vom andern erben.

Noch leben wir ganz gute Tage.	Und schließlich bringt
Man ißt und trinkt.	Man uns im Grab in — andre Lage...
Man lacht und singt	Gorhard Krause-Esward

O weh!



„So, Fritz, nun hast du gesehen, wie man sich Zähne putzt und warum hast du es ihm nicht zeigen wollen, Grete?“
„Weil sich Fritz vorher mit der Zahnbürste die Stiefel geputzt hat.“

und die Haarbürste
Die Vertreter der
in Wägen, die
Unterfunktionen
kommt dem
sich an, der von
und Vögel, die
diesem Bericht, der
manig angenommen
formuliert, es
aus der deutschen
zu gemeinamer
sprache gegeben
weiter, so daß die
ein, daß die Kr
aus faßlichem
nicht mehr
den und die
habe trüben und
mird empfohlen,
en die den
harter Arbeit in
gen zu lassen,
gen Generation
deutlichen Katho
von ihrer Lieber
ung am beutlich
sondere an der
rollen nation
das aller verfab
deutlichen Katho
gen Verzeichn
salung des off
schologischen Gr
sch verteilte ha
hater und polit
orientierten Soif
angeht der fam
beim, des Lieb
er Grobmachun
gen und radikaler
in allen Vöndern
Kausch als un
schaffen, die De
Nation als in
schlich und über
In der öffentlich
Arbeitsrates lag
res von Columbi
werden des Deut
sien vor, die be
schließen rügen.
h. Seiten würde
h oder sie würden
sondere sei der
der Träger d
werden. Die g
siden lähen un
r Kinderheiten
in den Verich
Der Bericht en
eine der poln
werde. Darauf
miller Zuleit
den der Bol
hauptungen bere
schen von den
in der G
en Kinderheiten
In Stuttgart
stättberathen
stärker Zutter
wirtschaftlichen
st, wobei er be
st auf der Me
schen von einer
hüchspost beto
druck, daß, so
ang bleibt, eine
st nicht in Frage
Landwirtschaft
Seine D
Für die Organ
bliges von Sch
Einrichtungen,
den im Rahmen
gramms 8 Milli
und 22 Millionen
ausgestaltete
seminarium für
wirtschaft mitt
ummehr vollkom
nden Vermögun
abgehe für Sch
für die Nation
sage, daß, so
ang bleibt, eine
st nicht in Frage
Landwirtschaft
Seine D

Sie will ihn nicht verstehen.
Verehrer: „Darf ich mit Ihrer Frau Mama sprechen, gnädiges Fräulein?“

„Sparen Sie sich den Gang, Herr Müller, meine Mutter will, wie ich bestimmt weiß, im Witwenstande bleiben.“



Der kluge Willy

Verdächtig.
„Sag' mal, Willy, ist der Brillantring, den du mir geschenkt hast, wirklich echt?“
„Warum zweifelst du denn daran?“
„Ich hatte ihn gestern verloren, und schon eine Stunde später wurde er auf dem Fundbüro abgegeben.“

Das Wohltätigkeitsfest.

Kassierer: „Augenblicklich ist alles überfüllt, meine Herrschaften; aber gebulden Sie sich doch, bis das erste Lied gesungen worden ist!“

Ein schöner Zug.

Lehrer: „Nennt mir mal einen schönen Zug aus dem Leben Alexanders des Großen.“ — Schüler: „Der Zug nach Persien.“

Fabel



„Weshalb weinst du?“ sprach der Nöck zum Marabu. — „Siehst du die beiden Pünktchen da droben im Aetherblau?“ entgegnete der weise Marabu. „Es ist mein Weib, das mit dem Kranich durchbrennt.“ — „Wie, und du beklagst noch die Treulose?“ — „Nein, den Kranich.“

Aus der Schule.

Entschuldigungsschreiben an den Lehrer.

Ich wollte ihn nur sagen unsern Trizen nicht zu zichtigen das er kein Reljonsbuch hat, auch brauch der Junge ja jar keine Reljonsstunde denn wer Moses is lernt er bei uns wir arbeiten ja for Leute — Vern sie ihm lieber rechnen das er Bescheid weiß wenn er mit die Leute was zu dun grigt. es grüßen in fer Herr Karsten u. Frau.

Widerspruch



Friseur: „Haarschneiden wie gewöhnlich, Herr Professor?“
Professor (in einem Artikel vertieft, ärgerlich): „Lassen Sie mich ungeschoren!“

Sein einziger Kummer.

Vegetarier: „Ich hätte den Himmel auf Erden, wenn mich nicht immer der Gedanke quälte, daß ich selber — von Fleisch und Blut bin.“



Der neue Herr.

Wirtin (leise zum Wirt): „Da sagen die Leute, der neue Bürgermeister sorgt für Ordnung und Ruhe! Ist das in der Ordnung, daß er uns keine Nacht zur Ruhe kommen läßt?“

Ver Schnappt.

Fräulein Spizig: „Ich kann Ihnen sagen, meine Damen, die Frau Herzfeld ist die häßlichste Frau, die mir jemals vorgekommen ist — die Anwesenden natürlich ausgenommen!“



In tausend Ängsten

Komisch.

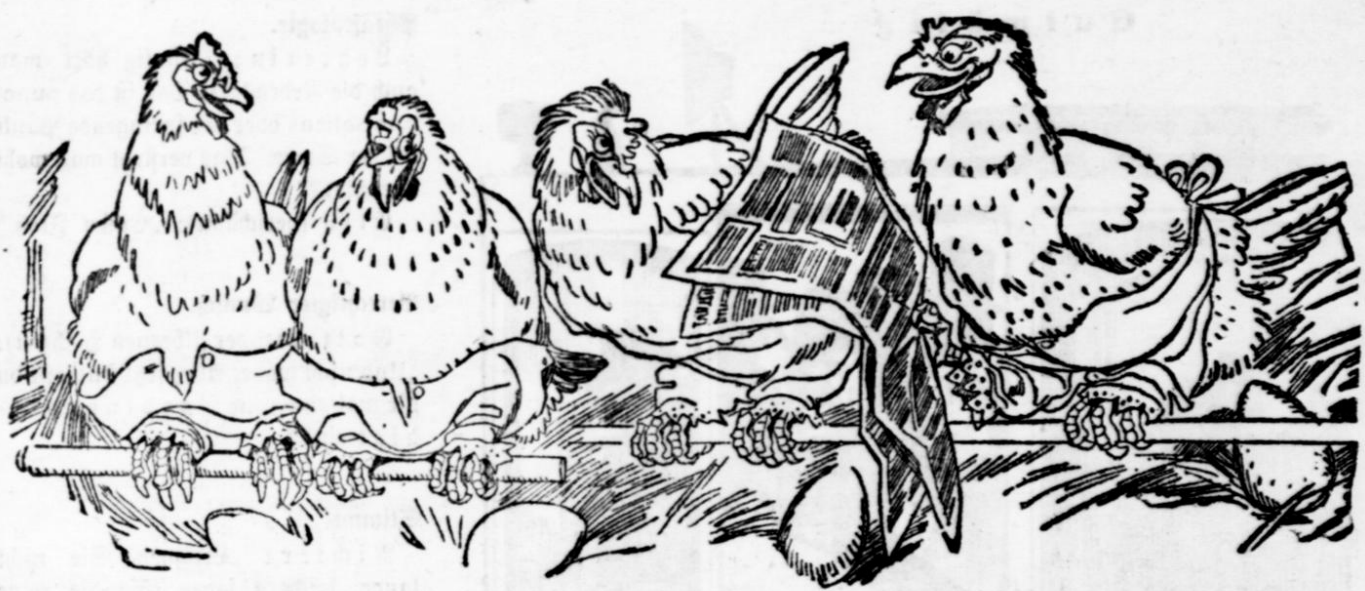
„Nun, wie geht denn das Geschäft mit Ihrem Lackkabinett?“ — Schaubudenbesitzer: „Ach, — zum Peulen!“

Durchschau.

Bettler: „Ach, liebe Frau, glauben Sie mir, ich war nicht immer so!“
Dame: „Ja, das glaube ich; gestern hatten Sie den rechten Arm verbunden!“

Das Pendant.

Protz: „Weißt du, Frau, im Speisesaal müßte noch ein Pendant sein zu den Wasserjungfern in Del.“
„Na, laß dir ein Schoß Delgardinen in Wasser malen!“



Bei der Zeitungslektüre

Variert.

Er: „Was würden Sie tun, wenn Sie ein Herr wären?“
Sie: „Was würden Sie denn tun, wenn Sie einer wären?“

Nicht aus der Fassung zu bringen.

Herr: „Was finden Sie eigentlich an dem Fräulein Rosalinde schön?“
Heiratsvermittler: „Nu, ist nicht der Name schön?“

Ver Schnappt.

Fremder: „Auf der Rechnung haben Sie sich um fünfzig Pfennig zu Ihren Gunsten geirrt!“
Wirt: „Unmöglich... höchstens um fünfundzwanzig!“

Variante.

Braut: „Jetzt, als öffentlich Verlobte, dürfen wir uns auch ungenierter küssen.“
Bräutigam: „Ja, nun sind wir, aufreien Fuß gesetzt.“

Nichts umkommen lassen!

„Weiß dein Bräutigam, daß du schon mal verlobt warst?“
„Natürlich, wir haben ja sogar den Rest der alten Verlobungskarten aufgebraucht, indem wir den Namen meines früheren Bräutigams einfach durchstrichen und den seinigen darüber geschrieben.“

Kritik



„Der Geiger wird ja von der Begleitung vollständig überdröhnt.“
„Ich dachte auch schon daran, ob wir dem — Klavierspieler nicht einen Strauß spenden sollten.“

Alles da!

„Wie geht's denn eigentlich deinen drei Töchtern, alter Freund?“
„Die jüngste steht vor dem Examen, die mittlere liegt in Scheidung, und die älteste ist fixen geblieben.“

Zimmer beim Fach.

Schauspieler (die eine Köchin engagieren will): „Sie tochen erst seit einem halben Jahr — haben Sie denn da schon ein genügendes Repertoire?“

Aus der Art geschlagen.

Graf (seinen Sohn beim Rennen beobachtend): „Fatal — der Junge ist wieder aus dem Sattel geslogen!“
Komtesse: „Nettes Brüderchen! Das ist ja gerade, als ob das Blut eines Landbriefträgers in seinen Adern roßte!“

Der Katholikentag

und die staatsbürgerlichen Aufgaben.

Die Vertreterversammlung der deutschen Katholiken in Magdeburg nahm die Berichte der Unterkommissionen entgegen. Besondere Bedeutung kommt dem Bericht des politischen Ausschusses zu, der von den Abgeordneten Brüning und Jost-Münch-Gladbach geleitet war. In diesem Bericht, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, wird u. a. der Wunsch formuliert, es möchte auch fernerhin bei den deutschen Katholiken das Bewusstsein der gemeinsamen gedanklichen Arbeit und der gemeinsamen Aufgabe gegeben werden. Die Wirkung, heißt es weiter, soll vertrauensvoller Ausdrucksweise sein, daß die Kritik an Politikern, soweit sie aus katholischem Verantwortungsgefühl hervorgeht, nicht mehr Formen annimmt, die den Katholiken und die Freude an der gemeinsamen Aufgabe trüben und gefährden könnten. Weiter wird empfohlen, die Tagung in einem Aufsatze an die deutschen Katholiken zu verknüpfen, der in der Öffentlichkeit zu einer aktiveren Mitarbeit im öffentlichen Leben auszuwirken soll, der sich in den Kreisen der deutschen Katholiken ausbreiten und die Katholiken zu ihrer Ueberlieferung und bisherigen Leistung am deutschen Staat und der Gegenwart, besonders an der Wiedererlangung der vollen nationalen Freiheit unter der Führung aller verfügbaren Kräfte mitarbeiten. Die deutschen Katholiken sollen im Geiste gegenwärtigen Fortschritts und christlicher Liebe auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens im Sinne der katholischen Grundgedanken einwirken und den verteilten staatsbürgerlichen Bestimmung an der politischen Betätigung zum Wohle des gesamten Volkes aufzufrieden beitragen. Angesichts der schweren sittlichen, religiösen, ökonomischen, des Ueberhandnehmens ökonomischer Großmachtbildungen, sozialistischer Spannungen und radikaler Bewegungen, die die Zeit in allen Völkern kennzeichnen, erscheint es als unabweisbare Aufgabe der Katholiken, die Idee des Staates und der Nation als sittliche Gemeinschaft nach christlich und überall herauszustellen.

Ostoberschlesiens Not.

Von vorm Völkerverbundrat angekündigt. — Die deutschen Beschwerden.

In der öffentlichen Sonnabendtagung des Völkerverbundrates lag auch der Bericht des Völkerverbundrates von Ostoberschlesien, über drei Beschwerden des Deutschen Völkerverbundrates in Ostoberschlesien vor, die besonders die Unsicherheit in Ostoberschlesien rügen.

Schwere Verbrechen blieben unbestraft. Seltener würden die Schuldigen festgesetzt oder sie würden nur ungenügend bestraft. Insbesondere sei der Verstoß der Aufständischen der Träger des Vorgehens gegen die Minderheiten. Die Polizei und die Gerichte scheitern untätig allen Mißhandlungen der Minderheiten zu. Die Attentäter würden in den Gerichten freigesprochen.

Der Bericht enthält ferner die Stellungnahme der polnischen Regierung zu der Beschwerde. Darauf gab der polnische Außenminister Jazelski Erklärungen ab. In den guten Willen der Polen darf man trotz aller Gegenüberstellungen berechtigter Zweifel setzen, denn die Gesetze von den zurückliegenden Fällen, hat in der Gegenwart die Not der deutschen Minderheiten keineswegs abgenommen.

Keine Tarifierhöhung der Reichspost.

In Stuttgart sprach auf Einladung der Reichspostverwaltung der Reichspostminister Dr. Sauter vom Reichspostministerium über die wirtschaftlichen Probleme der deutschen Reichspost, wobei er besonders auf die Tarifierhöhung der Reichspost einging. Gegenüber den Wünschen von einer neuen Tarifierhöhung der Reichspost betonte Staatssekretär Sauter mit Nachdruck, daß, solange die jetzige Preisgestaltung bleibt, eine Erhöhung der Tarife der Reichspost nicht in Frage komme.

Landwirtschaftliches Notprogramm.

Seine Durchführung.

Für die Organisation und Förderung des Viehbesitzes von Schlachtwiege- und Fleisch, sowie die Einrichtungen, die diesen Zwecken dienen, waren im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms 8 Millionen RM. an Beihilfen und 22 Millionen RM. mit Reichsgarantie ausgestattete Darlehen bereitgestellt. Wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist über diese Reichsmittel nunmehr vollkommen verfügt. Sie fanden bei der Verwendung für die Gewinnung neuer Absatzgebiete für Schweine und Schweinefleisch, für die Nationalisierung der Schweinezucht und Schweinefleisch, für die Organisation des gemeinsamen Viehbesitzes sowie zur Finanzierung und als Sicherheitsrücklage für die Reichsgarantien ausgestatteten Darlehen. Solche wurden auf Grund der vom Reichstag und Reichsrat genehmigten Richtlinien und in Übereinstimmung mit dem Völkerverbundrat beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft genehmigt für die Wiedergewinnung von Schweinefleisch durch die Fleischwarenfabriken aus den Hauptmärkten, für den Ausbau der Viehbesitzorganisation, für die Wiedergewinnungseinrichtungen in Berlin und Hamburg für die Errichtung von Fleischverarbeitungsanlagen der Landwirtschaft in Königsberg (Preußen) und in Schleswig. Den

beiden letzteren sind mit Rücksicht auf die in den Provinzen Schleswig-Holstein und Ostpreußen auf dem Gebiete des Vieh- und Fleischmarktes besonders gelagerten Verhältnisse verbriefte Kredite gegeben worden. Bei der Schleswig-Holsteinischen Anlage erscheint es zurzeit noch fraglich, ob sie in der geplanten Weise zustande kommen wird. Für weitere derartige Einrichtungen stehen zinsverbilligte Kredite nicht mehr zur Verfügung.

Kleine Nachrichten.

Beim Wiener Sängerfest sollen 3750 000 Krone oder 1875 000 Liter Bier, hinter die Binde gegossen worden sein. Der Weinverkauf wird auf eine Million Liter geschätzt.

Abrüstung und Minderheitenschutz.

Eine Rede Dr. Seipels in Genf. — Jazelski lehnt einen ständigen Ausschuss ab.

In der Völkerverbundversammlung in Genf erklärte der schweizerische Bundesrat Dr. Seipel, daß sich der Völkerverbund eine tiefe Entschlossenheit bewahren würde, wenn der Völkerverbund wirklich unfähig sein sollte, die Abrüstungsfrage zu lösen. Es müßte jetzt die Grundlage für die Weltabrüstungskonferenz gefunden werden. Der Redner wandte sich dann der Minderheitenfrage zu und begrüßte den holländischen Vorschlag für die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission. Es müsse soweit kommen, daß die Minderheiten auf gleicher Stufe mit den Mehrheiten gestellt würden.

Die unparteiische Anwendung der Minderheitenverträge sei heute eine Lebensfrage für den Völkerverbund.

Die Abrüstungs- und die Minderheitenfrage beherrschten auch die dann folgende große Rede des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel.

Nachdem er dem Völkerverbund für die in Österreich durchgeführte Sanierungsaktion einige freundliche Worte gesagt hatte, kam Dr. Seipel auf die Weltfriedensfrage zu sprechen und stellte dabei u. a. fest, daß der Völkerverbund mit dem, was er für die Sicherung des Friedens unternimmt, stehe oder falle. Die äußersten Anstrengungen seien notwendig, um das trotz des Kellogg-Paktes in Europa herrschende Gefühl der Unsicherheit, das sich allenthalben in Rüstungsvermehrungen äußere, zu bannen.

Dr. Seipel kam auf die Abrüstungsfrage zu sprechen, deren Behandlung durch den Völkerverbund tiefe Enttäuschungen hervorgerufen habe. Die Völkerverammlung müsse diesmal endlich einen Schritt nach vorn machen, da das Ansehen des Völkerverbundes von dieser Frage abhängt. Der unzufrieden Zustand in der Behandlung der Minderheitenfrage habe seinen Hauptgrund darin, daß sich die Menschen gegen

der Fleischverbrauch auf 1000 Dänen in den fünf Tagen.

In Gdingen fand die Eröffnung der polnisch-französischen Schifffahrt in die Gdingen-De Havre-Südamerika statt. Der Dienst wird anfänglich von zwei Dampfern unter französischer Flagge durchgeführt werden.

Paris ergreift Maßnahmen gegen die Luftverpestung. In den Parkanlagen des Palais Royal wurden in einem Quadratmeter Luft etwa 13 Gramm Rauch und Schmutz gefunden, in der Industrienvorstadt Vitry dagegen gab es in demselben Raum bis zu drei Pfund (!) Unrat.

seitig nicht verstanden. Man könne Europa nach verschiedenen Gesichtspunkten einteilen. Man könne von einer romanischen, germanischen und einer slawischen Kultur sprechen. Man könne seit 1918, wenn man durchaus wolle, noch immer von Siegern und Besiegten sprechen. Es gebe aber auch eine Grenzlinie durch Europa, die zwei verschiedene Begriffe der Nationen scheide. Auf der einen Seite sehe man Völker, denen der Staat alles sei, auf der anderen Seite gelte das Bewußtsein der gemeinsamen Kultur und Sprache, einer Blutsverwandtschaft, ohne daß dadurch die Loyalität gegen den Staat beeinflusst zu werden brauche.

Für den einen bedeute der Minderheitenschutz nur eine humane Uebergangsmaßregel, um den Fremdbürgern das Aufgehen in dem größeren Staatsvolk schmerzloser zu machen. Den anderen sei der Minderheitenschutz ein heiliges, unverwehrbares Recht, auf das sie gar nicht verzichten könnten. Wir vermeiden entweder von diesen Dingen zu reden, weil wir anzustehen fürchten, oder aber, was das aller schlimmste ist, wir reden so, als ob wir uns verstanden.

Jeder von uns möge in seinem Herzen die verschiedenen Begriffe von Nation, Minderheitenrecht erwägen. Dann kommen wir wieder zusammen und dann sagen wir mit aller Autorität, die wir besitzen, was recht ist in der Sache der Minderheiten. Aber tun wir beides recht bald, damit nicht inzwischen der Friede zu Schaden kommt.

Nach Bundeskanzler Seipel sprach der polnische Außenminister Jazelski. Er lehnte die Vorschläge des holländischen Außenministers auf Schaffung eines ständigen Minderheiten Ausschusses, denen sich Reichsminister Müller und Bundesrat Motta angeschlossen hätten, grundsätzlich ab. Er sei keineswegs der Auffassung, daß die gegenwärtig zur Anwendung gelangende Methode für die Behandlung der Minderheitenfrage ernste Gefahren für den Frieden in sich trage.

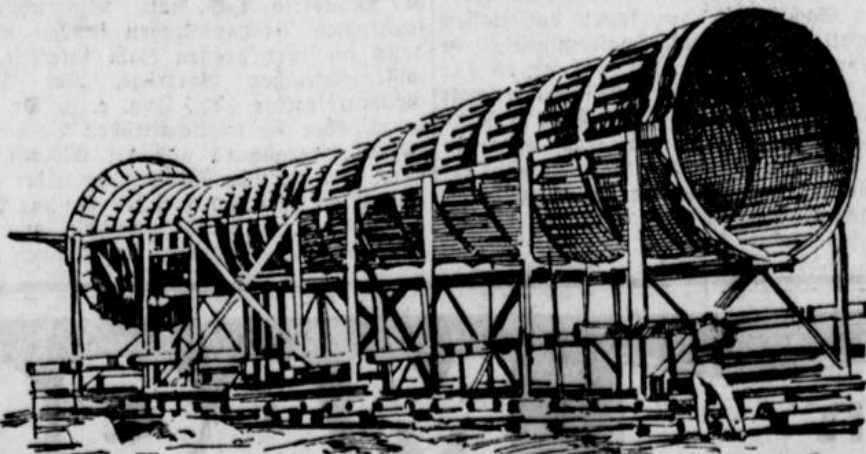
Glaß-Niede in Plauen.

Angeheuerliche Ausfälle auf der Alldeutschen Tagung.

In Plauen im Vogtlande begann die Tagung des Alldeutschen Verbandes. Der Verbandsvorsitzende Justizrat Claß erklärte in seiner Eröffnungssprache, daß der Kampf, den der Verband pflichtgemäß gegen den heutigen Staat und seine Leiter führe, gegen den Willen der Alldeutschen und zu ihrem Bedauern sich auch gegen das Reichsoberhaupt richten müsse. Der Reichspräsident von Hindenburg habe die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nichtmarxistischem Staatsoberhaupt gestellt gewesen sei, die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu betreiben. Er habe die ganze unwürdige Außenpolitik Stresemanns hingenommen und zuletzt das Kabinett des Reichsministers Hermann Müller berufen, obwohl ihm die Verfassung das Recht gebe, einen Mann seines Vertrauens mit der Regierungsbildung zu beauftragen.

Diese Angriffe des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes auf den Reichspräsidenten erfuhren in der Presse scharfe Zurückweisung. Die „D. A. Z.“ schreibt: Nur mit größtem Widerstreben erfüllen wir die publizistische

Pflicht, diese ungeheuerlichen Ausfälle wiederzugeben. Auch wir wollen die nationale Erneuerung, aber aus den Händen des Justizrats Claß wollen wir sie nicht. — In der „Börsenzeitung“ heißt es: Auch die Alldeutschen können von einem Manne wie Hindenburg nicht verlangen, daß er die Grenzen der von ihm beschworenen Verfassung überschreitet und Herrn Claß zu Liebe zum Putschisten wird. Hindenburg hat seine Entschlüsse und seine Tätigkeit genau auf der Linie der Verfassung gehalten. Er konnte nie anders handeln, als er es getan hat. Die Kritik des Herrn Claß an Hindenburg ist unzeitgemäß, subjektiv und voreilig. — Die „Germania“ sagt: Deutlicher ist der Groll derer, die über die lokale Amtsführung des Reichspräsidenten enttäuscht sind, noch nicht zum Ausdruck gebracht worden. Weil der Reichspräsident unläuteren und hochverräterischen Bestrebungen eine klare Abgabe erteilt, muß er sich jetzt beschimpfen lassen. Es wird die Alldeutschen und Herrn Claß mittlerweile so gut kennen gelernt haben, daß er dies zu ertragen weiß. — Die „Vossische Ztg.“ erklärt, daß dem Reichspräsidenten kein solches Zeugnis ausgestellt werden könne, als dieses des Justizrat Claß; denn es beweise, daß er sich über die Absichten seiner Wahlmänner weit hinausgehoben hat als wahres Oberhaupt der gesamten Nation.



Ein Windtunnel.

In der Aeronautischen Versuchsanstalt der Vereinigten Staaten wurde zur Erprobung neuer Flugzeugmodelle ein eigenartiges Instrument, der „Windtunnel“, erbaut. — Unser Bild zeigt das in Cambridge, Massachusetts aufgestellte röhrenförmige Instrument.

In Straßburg erscheint eine neue Zeitung, die ein in der Druckerei des Elzässischen Kuriers hergestelltes interkonfessionelles autonomistisches Organ ist.

Die deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen hat sich unter Führung von Reichsminister a. D. Hermes nach Warschau begeben.

Vom Völkerverbundrat wurde an Stelle des ausgeschiedenen Amerikaners Vassel-Moore der frühere amerikanische Staatssekretär Hughes zum Richter im Internationalen Haager Schiedsgerichtshof gewählt.

Mussolini empfiehlt die allgemeine Anwendung des künstlichen Regens, durch einen Apparat erzeugt, der Flußwasser in die Höhe schleudert.

Auf einem dänischen Schloß, dem Nittergut Vindeborg in Jütland, wurde eine Sammlung Briefe von Goethe und Schiller an den Grafen Schimmelmann gefunden.

Drei englische achtzehnjährige Riesengestirte wurden nach Singapur für die dortige Flottenbasis verschifft. Sie sind 60 Fuß lang, wiegen je fast 150 Tonnen, und ihre ungeheure Reichweite und Zerstörungsgewalt genügt, um jeden Feind abzuwehren.

Die Straßen von New York sind im inneren Teil so eng und der Autoverkehr ist dort so stark, daß der Fußgänger oft rascher zum Ziele kommt als der Autofahrer.

Die Stadt Dakland und Alameda, die durch einen Arm des Golfes von San Francisco getrennt sind, werden durch einen 1200 Meter langen Tunnel, der unter das Meer gelegt wird, verbunden.

Aus dem Reiche

Neue Prüfungsbestimmungen für den Obersekretärsdienst.

Berücksichtigung der Büroreform.

Der Preussische Finanzminister hat in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern neue Prüfungsbestimmungen für den Obersekretärsdienst in der allgemeinen Verwaltung (d. h. die Oberpräsidien und die Regierungen) herausgegeben. Die Ausbildung der Bewerber für diese Laufbahn wird danach vertieft und noch mehr als bisher systematisch gestaltet. Namentlich sind dabei auch die Bedürfnisse des Staates und Rechnungsdienstes berücksichtigt; auch ist im Hinblick auf die im Laufe befindliche Büroreform in der allgemeinen Verwaltung eine besondere Schulung der Bewerber für eine zweckmäßige Geschäftsführung bei den Behörden nach neuzeitlichen Gesichtspunkten vorgegeben. Die bisherigen Prüfungsausschüsse bei den Regierungen sind aufgehoben; an ihre Stelle ist ein Prüfungsausschuss für das gesamte Staatsgebiet getreten. Mitglieder des Ausschusses sind Beamte des höheren Verwaltungsdienstes und des Bürodienstes bei dem Oberpräsidium in Berlin-Charlottenburg und den Regierungen in Potsdam und Frankfurt.

Abschluß des Reichstädtetages.

Eine Aussprache wurde die kommunistische Entschliessung gegen den Bau des Panzerkreuzers unter großem Lärm der Antragsteller abgelehnt. Alsdann wurde nach längerer Aussprache die Entschliessung des Vorstandes zur Verwaltungsreform gegen die Kommunisten angenommen. Einstimmig angenommen wurde ferner die Entschliessung des Hauptausschusses zum Reichsbesteuerungsgebot. Vorsitzender Dr. Velsan stellte unter starkem Beifall fest, aus dieser Abstimmung gehe hervor, daß der Städtebund, ob auch in einzelnen Fragen die Ansichten auseinandergingen, geschlossen zusammenstehen, wenn es gelte, die Interessen der kleinen und mittleren Städte zu wahren.

Zusammenstoß bei einem Stahlhelmaufmarsch.

Als ein Trupp von Stahlhelmläutern mit Musik durch Oberhofenweide auf Köpenick zu marschierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern, die den Zug der Stahlhelmer auseinanderzutreiben versuchten. Polizeimannschaften mußten wiederholt eingreifen, um die Störfriede zurückzuführen. Am Königsplatz wiederholten sich die Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei, die heftig und wiederholt angegriffen wurde. Ein Polizist wurde zu Boden geschlagen und mit Fußtritten behandelt. Zwei Polizeibeamte waren gezwungen, Schreckschüsse abzufeuern. Einer der Demonstranten wurde mit einer Kopfverletzung in ein Krankenhaus gebracht.

Auslandsnachrichten

Vereitelte Kommunistenunruhen in St. Denis.

Die kommunistische Partei Frankreichs hatte im Einverständnis mit der kommunistischen Stadtverwaltung von St. Denis eine große Kundgebung und den Zug nach St. Denis verboten und alle Wege, die zu dieser Kommune führten, absperrten lassen. Im Verlauf des Tages sind trotz des Verbots, Versuche, Kundgebungen zu veranstalten, gemacht worden, weshalb die Polizei zur Verhaftung schritt. Es wurden etwa 800 Kommunisten verhaftet. Ein Versuch von Demonstranten, unter den Rufen: „Nieder der Krieg!“ in einen Ausstellungspark einzudringen, wurde durch das Einreifen der Polizei vereitelt.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 11. Sept. (Das gute Geschäft der Stadt Bochum.) Die Stadt Bochum wird bei der Eingemeindung des Landkreises Bochum voraussichtlich ein sehr gutes Geschäft machen, da sich im Besitz des Landkreises ein erheblicher Teil der Aktien der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen u. G. befinden, deren Nennwert mehrere Millionen Mark beträgt und auf die zuletzt eine Dividende von 14 Prozent ausgeschüttet wurde. Das ist für Bochum besonders auch deshalb von Bedeutung, weil die Stadt bei der Eingemeindung 1926 im wesentlichen leistungsschwache Gemeinden übernehmen mußte. Bei dem Landkreis kommt auch noch hinzu, daß er finanziell auch sonst günstig dasteht.

Gelsenkirchen-Buer, 10. Sept. (Stand der kassierten Finanzen.) Zum ersten Mal gibt die Stadtverwaltung einen Vierteljahresbericht über den Stand des Haushalts heraus. Vom Vorjahre mußte ein Minusbetrag von 2.445.616 RM. vorgetragen werden. Die Gesamteinnahmen in April-Juni betrugen 9.108.933 RM., die Ausgaben erreichten jedoch eine Höhe von 11.036.708 RM. Dazu kommt der Fehlbetrag aus dem außerordentlichen Etat in Höhe von 2.844.305 RM. Insgesamt war am Schluß des Berichtsjahres ein Defizit von 4.373.391 RM. vorhanden, der neben Steuerrückständen in der Hauptsache auf den erwähnten Fehlbetrag aus dem Vorjahre zurückzuführen ist.

Gelsenkirchen-Buer, 11. Sept. Ein neues, schweres Verkehrsunfall ereignete sich im Stadtteil Haffel. Ein in schneller Fahrt von Westerholt kommendes Motorrad, das mit zwei Personen, einem älteren und einem jüngeren Herrn, besetzt war, rannte gegen eine Straßenbahn, die aus der Richtung Buer kam. Der Fahrer des Motorrades flog auf die Straße und blieb schwer verletzt liegen; das Rad mit dem Beifahrer aber geriet unmittelbar vor die Räder und wurde noch zehn Meter mitgeschleift. Dabei erlitt der Unglückliche so schwere Verletzungen, daß er schon nach wenigen Minuten verblutete.

Reichstagung der deutschen Bergbauangeestellten.

Essen, 11. Sept. Am 8. und 9. September fand hier die diesjährige Reichstagung der im Gewerkschaftsbund der Angestellten organisierten Bergbauangeestellten statt. Alle deutschen Bergbauvereine hatten Vertreter zu der Tagung entsandt. Die Tagung gliederte sich in interne Beratungen und eine große öffentliche Kundgebung. Die internen Beratungen beschäftigten sich mit allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die den Bergbau und die Angestellten des Bergbaues betreffen. Es wurde Stellung genommen zu der Arbeitszeit, dem Grubenrisikofonds, dem Bräuterrücklage, dem Grubenrisikofonds usw. In der Frage der Arbeitszeit wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß auf sehr vielen Schichtanlagen die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit nicht genügend beachtet werden. In der Entschließung wird weiter gefordert, daß die Schlichtungsbehörden mehr als bisher dem Geiste der Arbeitszeitgesetzgebung gerecht werden, schließlich wird weiter gefordert, daß die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeitskraft so geändert werden, daß sie einen wirksamen Schutz gegen die Überbürdung bieten. Wenn auch die bisherigen gesetzlichen Maßnahmen bezgl. der Grubenrisikofonds anerkannt werden, so seien hier doch weitere Ergänzungen notwendig und zwar nicht nur im Interesse der Sicherheit der Belegschaft, sondern auch im Interesse der Sicherheit der Betriebe. In Verbindung hiermit wird gefordert, daß der Entwurf eines Gesetzes über das Verbot der Reviervorprüfe endlich in gesetzgeberische Form gebracht wird. Die Verhältnisse der Angestellten-Pensionskassen der Reichsbergbauvereine beschäftigen seit Monaten die gesamte Öffentlichkeit. Der Standpunkt der Tagung kam in einer Entschließung zum Ausdruck.

Am Sonntag vormittag fand im großen Saale der Börse eine große öffentliche Kundgebung statt. Sowohl diese Kundgebung als auch die Tagung wurde geleitet von dem Vorsitzenden der Reichsgruppe Bergbau im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Herrn Vermeessingh. Einleitend, Dortmund. Auf der Kundgebung waren die Angestellten des gesamten Ruhrbergbaues und auch aller anderen deutschen Bergbauvereine in großer Zahl vertreten. Desgleichen waren vertreten die Behörden des Ruhrgebietes, die Bergbauämter usw. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Ing. C. Fromholz-Berlin Mitglied des Bundesvorstandes hielt ein großangelegtes Referat über das Thema: Der Bergbau und die Bergbauangeestellten! Der Redner beschloß sich eingehend mit der wirtschaftlichen Lage des deutschen Bergbaues, der Lage auf dem Weltkohlenmarkt und der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Angestellten des deutschen Bergbaues. Er fand begeisterte Zustimmung in seiner Forderung, daß der Bergbau als die bedeutendste Schlüsselindustrie, der in der Zeit der Not alles für die deutsche Wirtschaft hergeben hat, auch jetzt in der Zeit der nichtglänzenden Konjunktur von dem Reich in wirtschaftlicher Hinsicht Unterstützung finden müsse. Nicht minder war die

Zustimmung zu den Forderungen des besseren Schutzes der Arbeitskraft der Angestellten und der besseren Anerkennung und Bewertung der Tätigkeit und Stellung der Angestellten des deutschen Bergbaues.

19. Genossenschaftstag

Essen, 12. Sept. Der 19. Genossenschaftstag des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine trat mit einer öffentlichen Kundgebung vor der Öffentlichkeit. Dr. Theodor Brauer-Karlstraße sprach über die Konsumgenossenschaftsbewegung und Entproletarisierung der breiten Schichten. Redner führte u. a. aus: Als praktische Ausweg aus der Proletariat ergibt sich: entweder die Verallgemeinerung der Aufstiegschancen der Arbeitnehmer, oder Überwindung der Dauer und Erblichkeit des Lohnverhältnisses von der Wurzel aus. Referent untersuchte die Frage, was die bekannten Bestrebungen zur Verbesserung von Wirtschaft der Arbeitnehmer an den Produktionsmitteln von diesen beiden Blickpunkten aus bedeuten. Daß eine Teilhilfe zur Vermehrung der Aufstiegschancen darstellen können, ist nicht zu leugnen. Allein eine Überwindung der Proletariat als solcher bringen sie nicht: sie beschwören vielmehr die Gefahr der Herausbildung eines „künstlichen Standes“ herauf, bewirken also gänzlich eine Einschränkung des proletarischen Problems in seinem Bereich, aber in keiner Weise eine allgemeine Entproletarisierung. Demgegenüber suchte Referent den Nachweis zu liefern, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung nicht nur eine Entproletarisierung von der Wurzel aus erreicht, sondern daß sie eine solche tatsächlich leistet. Direktor Döls, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, hielt einen Vortrag gegen das Zugabe zuweisen. Der Referent legte die wirtschaftlichen und besonders auch die sittlichen Schäden dar, die das Zugabe zuweisen der Volksgemeinschaft zufüge und kam zu dem Schluß, daß ein Zugabeverbot dringend erforderlich sei. Das Verbot müsse das auf Bekämpfung des Zugabewesens völlig unzureichende Wettbewerbsgesetz schleunigst in strafrechtlicher Beziehung ergänzen. Insbesondere müsse eine Strafverfolgung von Amts wegen festgelegt werden.

Düsseldorf, 11. Sept. (Mehlstaubexplosion in der Weidenmühle.) In der Weidenmühle (Krafftstr.) am Hafen entstand, wahrscheinlich durch Mehlstaubexplosion, ein größerer Brand, zu dessen Bekämpfung zwei Hafensicherheitsboote und drei Brandwagen ausgerückt waren. Ein großer Teil der Elevatoranlagen und Mahlgänge wurde durch das Feuer vernichtet, ebenso ein Teil der Vorräte an Rohmaterial. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Der Unfall war so dicht, daß er sich über das ganze Hafenviertel legte und die Feuerwehr mit Gasmasken vorgehen mußte. Der Schaden, der erheblich sein dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Das Werk sollte demnächst wegen Vergrößerung und Modernisierung verlegt werden. Zu der mit Beginn des Winterfahrplans eintretenden Umstellung im Reichsbahnbetrieb, weiß das „Berliner Tageblatt“ noch ergänzend

zu berichten: Nachdem das Reichsverkehrsministerium seine Genehmigung zu der geplanten Umstellung auf das Zweifachstufenstufen gegeben hat, hat die Reichsbahn beschlossen, diese Umstellung gleichzeitig mit dem Übergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen.

Münster, Minden u. Sauerland

Drensteinfurt, 11. Sept. Ueber das folgende Autounfall, das sich, wie schon kurz gemeldet, auf der Chaussee zwischen Rinkerode-Drensteinfurt ereignete, wird uns noch berichtet: 20 Minuten von Drensteinfurt fuhr das Auto des Kaufmanns Springberg aus Münster, in dem sich zwei Damen und zwar Fräulein Sofia Meierbrud und Emma Bäßler befanden, angeblich, weil die des Fahrens unfähige Sofia Meierbrud den Wagen steuerte, gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde die am Steuer sitzende Meierbrud so schwer verletzt, daß sie sofort tot war. Die zweite Dame, die leichtere Schnittwunden davontrug, wurde zum Krankenhaus gebracht, da sie einen leichten Nervenschock erlitten hatte. Der Besitzer des Wagens erlitt einen dreifachen Minusbruch und befindet sich ebenfalls im Krankenhaus. Zwei Knechte eines hiesigen Rittergutschäfers hatten die Verunglückten zuerst auf der Chaussee entdeckt und für Hilfe gefordert. In der gleichen Nacht kam zufällig der Oberbürgermeister Dr. Sperlich-Münster an der Unglücksstelle vorbei, der für die Überführung der Verunglückten in das Krankenhaus sorgte. Die Leiche der Sofia Meierbrud, die mit der anderen Insassin in Hilfrup in einer Wirtschaft in Zielz war, wurde zum Leichenhaus in Drensteinfurt gebracht.

Von Rhein und Mosel

Döringheim, 11. Sept. (Trauer im Hain Epel.) Frau Emma von Epel ist nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren auf ihrem Gut Döringheim bei Döringheim gestorben. Frau Emma von Epel war die Gattin Heinrichs von Epel, des Mitinhabers der Epelwerke, der im Juni d. J. gestorben ist. Frau von Epel hinterließ zwei Töchter. Ihr einziger Sohn, Heinz von Epel, ist bekanntlich vor einigen Jahren in den Alpen verunglückt.

Saarbrücken, 10. Sept. (Ein ungetreuer Beamter vergiftet sich.) Ein früherer Gerichtsbefehlshaber aus Neunkirchen, der wegen Unterschlagung von 45.000 Mark eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren zu verbüßen hatte und im Juli dieses Jahres dort eingekerkert war, hat Selbstmord verübt. Er hatte schon vor einiger Zeit die Absicht gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. Wie es ihm gelungen ist, diese Absicht auszuführen, steht noch nicht einwandfrei fest. Man nimmt an, daß er sich Chemikalien, die zur Vertilgung von Insekten bestimmt waren, zu verschaffen gewußt hat. Der Vergewaltigte war, nachdem er die Unterschlagung verübt hatte, nach Argentinien geflohen, kehrte von dort wieder zurück und fiel der Polizei in die Hände.

wettbewerbsfähig sind. Als nachteilige der mehr und mehr abnehmenden Bedeutung des deutschen Metallergbergbaues müßten die deutschen Metallhütten überwiegend fremde verschmelzen. Die Erzpreise richten sich nach Rohmetallpreisen der Weltmetallbörsen. Die Abhängigkeit schafft eine Zwangslage. Die faktische, technische und kaufmännische Leistung müssen den gewaltigen Vorprung der ausländischen glücklicheren Rohstoffbesitzer einzuholen. Der Bergbau hat nach dem Ausreten der Rohstoffe zum Reichstnapfischlage große Lasten auf sich nehmen müssen, die Wirtschaftlichkeit stark gefährden. Mehrere tausend Arbeiter müßten bereits stillgelegt werden. Weitere Stilllegungen werden folgen müssen. Ermäßigungen der Steuern und sozialen Lasten zu erhoffen sind, dagegen Vollerhöhung und Arbeitszeitverlängerungen eine Steigerung der Selbstkosten herbeiführen drohen.

Wenn trotz der ungünstigen Geistes des Metallergbergbaues die deutsche Erzeugung im Jahre 1927 nicht unbedeutend gestiegen ist, so ist dies im wesentlichen einem einzigen Unternehmen in Deutsch-Ober-Schlesien zuzuschreiben. — Der Metallhüttenindustrie ist eine bessere Konjunktur nach dem Jahre 1927 in beschränktem Maße zuzugestanden. Preise für Rohmetalle sind, abgesehen vom Kupfer, fast ununterbrochen gefallen. Die Belastung durch die in Deutschland immer noch hohen Zinsen, durch Steuern und Sozialabgaben mehr und mehr zu. Während die Metallhüttenindustrie der Erze verarbeitenden Metallhütten keine Schwierigkeiten machte, hatten die in Schlacken verarbeitenden Hütten wieder über empfindlichen Mangel an Verhüttungsmaterialien zu klagen. Nur der Senkung der Selbstkosten durch fortgeschrittene Rationalisierungsmaßnahmen und technischen Verbesserungen ist zu danken, daß die Metallhüttenindustrie im vergangenen Jahre den Defizitkampf behauptet hat. Trotzdem ist in fast allen Zweigen der deutschen Metallhüttenindustrie im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung der Produktion eingetreten. — Dr. Reinhold weist dann auf die Notwendigkeit hin, daß die Gedanken und die aller verantwortlichen Stellen auf eine solche Behandlung der deutschen Bodenschätze der deutschen Hüttenindustrie gerichtet werden, damit die Erze aus deutscher Erde unter Bedingungen gefördert werden können, die die Gewinnung von Rohmetallen in eigenen Hütten ermöglichen. — Zum Schluß ging Dr. Reinhold auf die Tätigkeit der Wirtschaftskammer ein und führte u. a. aus: In der Industrie ist eine innere Zusammenarbeit notwendig. Betriebsverbesserungen mehr als bisher ausgetastet werden, um mittelbar eine ermäßigende Wirkung auf Herstellungskosten auszuüben.

Konsumvereine

fordern ein präzises Zugabeverbot. Der 19. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. B. in Essen hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Zugabeverbot als Vorbedingung eines günstigen Warenangebotes und damit Unauferlegbarkeit in der Bedarfsdeckung der Schichten gefordert wird, und unter Hinweis darauf, daß es eine Bedrohung des öffentlichen Handels und eine Schädigung der gesamten Bevölkerung darstellt, gesetzgeberische Maßnahmen dagegen gefordert werden.

Saaten- und Erntestand

im Deutschen Reich Anfang September.

Der allgemein günstige Witterungsstand im August hat die Erntearbeiten für Getreide und das Wachstum der übrigen Feldfrüchte wesentlich gefördert. Bis auf Reste von Sommergetreide ist die Getreideernte in gutem Zustande eingebracht worden. Die Hackfrüchte zeigen Folge der Niederschläge der letzten Zeit mit allenthalben frischem Wachstum und finden als eine bessere Beurteilung als im Vormonat. Auch auf den leichten Böden ist eine Ernte eingetreten, wenn auch hier und da die Niederschläge noch nicht genügend Feuchtigkeit brachten. Bei den Karoffeln wird nicht selten über hohen Knollenanfall geklagt. Der Stand der übrigen Hackfrüchte ist befriedigend. Acker- und Wiesengrässer sind durch die Trockenheit Sommers stark geschädigt worden. Erst die Regenfälle der letzten Zeit haben wieder eine neue Belebung bewirkt. Für den zweiten Schnitt der Getreide nur mit geringen Erträgen zu rechnen. Die Aussichten für die Herbstweizen sollen im Herbst besser sein. Die Aussichten für die Herbstweizen sollen im Herbst besser sein. Die Aussichten für die Herbstweizen sollen im Herbst besser sein.

Der Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 5. Sept. berechneten Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist mit 140,4 gegen die Vorwoche (Stichtag 22. 8.) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe 0,4 auf 134,9 (135,5) nachgegeben. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren war mit 146,5 unverändert.

Wirtschaft und Handel

Wirtschaft und Währung.

Allgemeiner Deutscher Bankertag.

In Köln fand unter starker Teilnahme der Mitglieder des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerks der 7. Allgemeine Deutsche Bankertag statt. Anwesend waren zahlreiche Vertreter von Handel, Gewerbe, Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft sowie der Reichs- und Länderregierungen, der Parlamente und anderer Körperschaften. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie zahlreiche Mitglieder der ausländischen Bankiervereinigungen. — Geh. Justizrat Prof. Dr. Rieker gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in Zukunft gelingen werde, die häufigen Störungen und Krisen erster und zweiter Ordnung, welche sich bei einer Ueberbreitung des sogenannten parlamentarischen Systems zwangsläufig einstellen, stark zurückzudämmen. Heute lägen die Dinge so, daß fast jede auf lange Sicht berechnete und meist auch nur so denkbare Arbeit der Reichsministerien durch solche Krisen fast beständig erschwert oder unmöglich gemacht würde. Die Reichsregierung möge, wie auch immer ihre parteipolitische Zusammensetzung sei, in enger Fühlung mit allen in Betracht kommenden wirtschaftlichen Kreisen die Geschichte des Reichs unter Ablehnung einseitiger parteipolitischer Ziele und Bestrebungen im Geiste überparteilicher Sachlichkeit zu leiten entschlossen sein. Soweit der Reichswirtschaftsminister in Betracht komme, sei zu hoffen, daß er es für gerecht und im Interesse der Gesamtwirtschaft liegend erachten würde, daß das Bankgewerbe im endgültigen Reichswirtschaftsrat nicht in einer so völlig unzureichenden Vertreterszahl erscheine, wie sie jetzt, ungeachtet aller früheren agentenartigen Erklärungen, in dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf finde.

Das dieses Mal die deutsche Währung nicht,

wie auf den letzten beiden Bankertagen, einen besonderen Punkt der Tagesordnung bilde, sei in erster Linie ein Verdienst des Reichsbankpräsidenten. Die Reichsbank hätte sich mit Recht zu der Parole: „Wirtschaft und Währung“, nicht „Wirtschaft oder Währung“ bekannt, in der Erkenntnis, daß eine gesunde Wirtschaft und eine gesunde Währung sich gegenseitig bedingen.

Es sei wohl kaum erforderlich, hervorzuheben, daß zu einer gesunden Wirtschaft auch die Börse und der Effektenmarkt gehören, und daß auch zwischen deren Vertretern und der Reichsbank eine dauernde vertrauensvolle Zusammenarbeit im Interesse der Gesamtwirtschaft dringend erforderlich sei.

Erzbergbau. — Metallhütten.

Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute, e. B., Berlin. Die Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute fand in Hamburg unter der starken Beteiligung von etwa 400 Fachleuten des Metallergbergbaues und des Metallhüttenwesens unter dem Vorsitz von Dr. Ing. e. h. Dr. Reinhold, Generaldirektor der Mansfeld A. G. statt. Die technisch-wissenschaftlichen Verhandlungen fanden ihren Ausdruck in einer großen Zahl interessanter, fachwissenschaftlicher Vorträge. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Dr. Reinhold, sprach über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Metallergbergbaues und der Metallhüttenindustrie. Der deutsche Erzbergbau leidet in steigendem Maße darunter, daß die ihm zur Verfügung stehenden Erze verhältnismäßig arm und mit den großen ausländischen Vorkommen nicht mehr

Zum Kochen von Gemüse

MAGGI'S Fleischbrühe



kommen. Das Flugzeug „Ural“, das am vor-
letzten Sonntag den ersten Flug Berlin—Ir-
kutsk und zurück beendete, ist am Sonntag
morgen kurz nach Mitternacht mit Albrecht, von
Schröder und Eidentopf an Bord wiederum
nach Moskau gestartet und dort um 8.55 Uhr
glatt gelandet. Am Montag um 12.35 Uhr ver-
ließ die „Ural“ bereits wieder Moskau zum
Weiterflug nach Oren.

Der Film

Hörde, 11. Sept. In der Tonhalle gelangt
der Film von dem Leid und Unglück der unhe-
lichen Mütter „Mädchen, hütet euch!“ noch
bis Donnerstag zur Aufführung. Die Gestalt
des verführten und betrogenen Mädchens stirbt
in seiner Generation aus! Wenn auch die
„Schmach“ vielleicht heute nicht mehr so ins Ge-
wicht fällt, so sind doch alle anderen Folgen für
die Mutter und das Kind unendlich schwer!
Die fortwährenden Nachrichten von der Ermor-
dung unheilvoller Kinder durch die eigene Mutter
sprechen eine klare und furchtbare Sprache. Der
Fox-Europa-Film „Mädchen, hütet euch!“, den
William Kahn herstellte, soll ein Warnungs-
film sein, ein Auf, der immer wieder erschallen muß,
weil immer neue Generationen heranwachsen,
die vor unendlichem Leid bewahrt werden sollen.
Hier hat der Film, der große Ideenträger der
breiten Massen, ein weites und dankbares Ar-
beitsfeld. Hier kann er im wahren Sinne des
Wortes aufklären und warnend eingreifen.
Hier ist ihm Gelegenheit geboten, unendlich viel
Gutes zu stiften. Das Problem der unheiligen
Mutter ist in der Film schon manchmal be-
handelt, ebenso wie das Problem des unheiligen
Kindes, das väterlos aufwächst, allen Härten und
Brutalitäten einer ihm fremden Umgebung
preisgegeben. Gerhard Lamprecht's Film „Die
Unheiligen“ dürfte noch in frischer Erinnerung
sein. Nach dem bekannten Bühnenstück „Die
Kindesmörderin“ bearbeitete Hans Timmer den
Stoff, den Vah Arnheim unter der künstle-
rischen Oberleitung William Kahns inszenierte.
In den Hauptrollen spielen: Gitta Len, Tony
Ehara, Eva Maria, Olga Engel, Rudolf Le-
tinger, Egon von Jordan, Eugen Burg, Vah
Arnheim. — Im zweiten Hauptfilm sieht man
„Die Frau im Hemd“ nach der gleich-
namigen Operette, sowie den bunten Teil des
sechsten Spielfilms.

Hörde, 11. Sept. (Schauburg.) Wer kennt
nicht Simon Dachs Volkslied „Nennchen von
Tharar“, und wer wird nicht von dem Zauber
der alten, uralten, uralten Dichtungen
gefangen genommen? Dem neuen deutschen
Film „Nennchen von Tharar“, der ab heute in
der Schauburg läuft, ist Dachs Volkslied unter-
legt. Er erzählt die Liebesgeschichte eines mo-
dernen Nennchens, der Försterstochter von
Tharar, die von einer neuen deutschen Film-
schauspielerin, Lillian Weiß, dargestellt wird.
Originalaufnahmen aus den ostpreussischen Wä-
ldern und aus Tharar machen den Film schon
für jeden Freund deutscher Landschaften zum
Erlebnis. Die Geschichte ihres Liebeskonfliktes
— Nennchen verlobt sich mit einem Mann
ab, der sie aufrichtig und ehrlich liebt — ist im
Rahmen herrlicher Landschaftsbilder aus den ost-
preussischen Wäldern erzählt. — Außerdem ent-
hält der Spielplan den Wildwestfilm „Die
Barrabänder von Lasst“ mit Tom
Tyler in der Hauptrolle, sowie das Gesellschafts-
drama „Barrabänder des Lebens“. Der
Tipp unseres Betrachters wird hier dargestellt
durch die Hauptperson: Paul Bronner. Sein
größter Ehrgeiz und Hauptziel seines Lebens ist,
die eigene Person zur Geltung zu bringen. Er
scheut keine Mittel, dieses Ziel zu erreichen, ver-
achtet unzählige kleine Existenzen und hat es
durch seine große Rücksichtslosigkeit so weit ge-
bracht, daß er endlich auf der ersehnten Höhe
steht.

Hörde, 11. Sept. Die Odeon-Lichtspiele,
Hörde, Langestraße, bringen ab Dienstag, den
11. September, den großen Sensationsfilm:
„Die Abenteuer eines Ermordeten“
in 2 Teilen. Der 1. Teil: Die Flucht aus dem
Leben. Der 2. Teil: Der Smaragd des Radjah
von Palanpur. Hauptdarsteller ist der bekannte
Sensationsdarsteller Louis Ralph. Dieser Name
bürgt dafür, daß das Publikum vom ersten bis
zum letzten Akt in Spannung bleibt. Der
Handlung ist Indien das mysteriöse Land. —
Ralph D. Neill, der Hauptdarsteller, lebt unter dem
Namen Gaston de Sernaves in Paris. In der
Zeitung liest er, daß der Radjah von Palanpur
nach Paris kommt und an einem Feste des Pa-
riser Markts teilnimmt. Sofort reist er ihm
der Plan, diesen um seine Juwelen zu bringen.
Dieses gelingt ihm auch mit Hilfe seines Freun-
des. Groß ist aber die Enttäuschung Gastons,
als er feststellt, daß die gestohlenen Juwelen
falsch sind. Weil die Juwelen falsch sind, muß
auch der Radjah falsch sein, denkt Gaston, und
besteht auf seine Art, dem Radjah doch noch
die echten Juwelen abzunehmen. Bei diesem
Vorhaben verfallen der falsche Radjah und auch
Gaston dem Arme der Gerechtigkeit. — Als 3.
Hauptdarsteller bringen die Odeon-Lichtspiele:
„Die Seebadnixe“, ein Filmstück in 7
Akten. — Außerdem gelangt noch eine zweifache
Grosche und das übrige Beiprogramm zur
Vorführung.

Konzert u. Theater

Kyterbed, 11. Sept. Das Quartett
Doppelquartett feiert Sonntag, den 14. Ok-
tober, sein 2. Hauptkonzert. Wir können schon
jetzt mitteilen, daß es dem Quartett unter
großer Mühe gelungen ist, den jährigen Opern-
sänger Bondi Webe zu gewinnen. Wer den-
selben im März d. J. gehört hat, wird nicht
verfehlen, sich diesen Wunderknaben nochmal
anzuhören. — Alles Weitere wird demnächst
durch Anzeige bekannt gegeben.

Aus dem Vereinsleben

D.H.B.-Jugendtreffen in Soest.

Soest, 10. Sept. Soest war am 1. und 2.
September Tagungsort der Kaufmannsjugend
des Kreises Dortmund-Münsterland. Aus
Dortmund, Aachen, Gaildorf-Rang, Hamm,
Hörde, Kamen, Langendreer, Lengerich,
Höfen, Lippstadt, Münster, Delde,
Schwerte und Ulla waren die Jungmänner in
bellen Scharen nach Soest geeilt. Die Dort-
munder und Hörder kamen in Kraftwagen an.
Mit frischen Weiten der Soester Jugendkapelle
wurde der Begrüßungsabend eröffnet. Gau-
jugendführer Ehardt, Essen, verbreitete sich
über das Thema: „Kaufmannsjugend und Volk“.
Seine Ausführungen gipfelten in der Betonung
der Verantwortung der D.H.B.-Jugend für
Land, Volk und Vaterland. Der Begrüßungs-

abend fand seinen Abschluß mit Gesangsvor-
trägen des Soester Freundes Neuhaus, mit turne-
rischen Vorführungen der Gruppe Dortmund
eines Hans-Zachs-Spiels der Hörder und der
Darstellung eines lebenden Bildes „Fahrtens-
leben“ der „Fahrenden Gesellen“, Bund für
deutsches Wandern und Leben im D.H.B. Der
Soester Sonnenschein begrüßte am Sonntag morgen
die Tagungsteilnehmer. In geordneten Rän-
gen begaben sich die Jungmänner unter Voran-
leitung ihrer bunt bunt zum Gottesdienst.
Unter Vorantritt der Soester Stadtkapelle be-
wegte sich der städtische Jungmänner-Menschen
durch die alten Straßen Soests. 400 Jung-
männer des D.H.B. nahmen an diesem Um-
zug teil. Überall freudig begrüßt, mündete
der Zug am Markt. Viele Soester
Bürger hatten sich zu der öffentlichen Begrü-
ßung des D.H.B. eingefunden. Die Soester
Stadtkapelle gab ein feierliches Klangbild. Dar-
an anschließend trat der Massenchor der
D.H.B.-Gruppe Langendreer in die Erscheinung.
Den Gruß der Stadt an die auswärtigen Teil-
nehmer entbot Konrektor Vauks. Beachtliche
Ausführungen über Wege und Ziele der Kauf-
mannsjugend im D.H.B. machte Gauvorsteher
Baudach, Essen. Das Zusammenreffen in
Soest sei ein besonderes Erlebnis für die Kauf-
mannsjugend dadurch, daß Soest geschichtlicher
Boden sei. Auf die Kaufmannsjugend blickten
die Denkmäler alten Danielesgutes herab.
Nach einem fröhlichen Mittagsmahl zogen die
Jungmänner hinaus unter dem Gesang früherer
Bundlieder zur Festwiese im Stadtpark. Leb-
haftes Treiben entwickelte sich dort. Ein „Zir-
kus“ erfreute Jung und Alt. Regte war die
Teilnahme an den sportlichen Wettkämpfen. Die
Gruppen Dortmund und Münster hatten sich zu
einem Handballspiel zusammengefunden,
aus dem die Dortmunder jungen Freunde als
Sieger hervorgingen. Hamm und Lippstadt zum
Fußballspiel, das Lippstadt als Sieger sah.
Dann war Anordnung der Sieger. Der Kreis-
geschäftsführer wies auf die Bedeutung sport-
lichen Treibens der D.H.B.-Jugend hin. Es
komme dem D.H.B. nicht darauf an, sportliche
Kampfen zu züchten, sondern den turnerischen
Geist eines Fr. Ludwig Jahn wieder im deut-
schen Volk lebendig werden zu lassen. Der
grüne Eichenbaum schmückte die Sieger. Im
Glanze der goldenen Abendsonne rückten die
einzelnen Borden nach Soest, um die Heimfahrt
anzutreten. — Dieses Jugendtreffen zeigte die
organisatorische Stärke des D.H.B.

Hörde, 11. Sept. (Einheitskurzschrift-Verein
„Nennchen von Tharar“). Bei
dem am Sonntag, den 9. September 1928 in Ra-
men stattgefundenen Wettstreit des Verban-
des weilt, märkischer Stenographen, welches eine
sehr gute Beteiligung aufwies, wurden die nach-
stehenden Mitglieder des oben genannten Ver-
eins mit einem Preis ausgezeichnet: Abteilung
220 Silben: Gertrud Korte 1. und Ehrenpreis,
Abteilung 180 Silben: Elisabeth Auel, August
Wiebcke, W. Rüffer und Alfons Schöler je
einen 1. Preis; Abteilung 120 Silben: Elfride
Remmert, Vini Kachner, Hedi Eigenbrod,
Emilie Hofmeister, Emmy Gundlach, Kirchhoff,
Erwin Duabusch, je einen 1. Preis; Abteilung
100 Silben: W. Hausmann einen 1. Preis; Ab-
teilung 80 Silben: K. Heilmann einen 1. Preis;
Abteilung 60 Silben: Walter und Hugo Wei-
ninghaus, Schüller und Rabeca je einen 1.
Preis; Arch. Dittorf einen 2. Preis. — Der
Verein wird gegen Ende Sept. seinen Herbst-
lehrgang in der Reichskurzschrift eröffnen.
Vereinslokal ist K. Schneider in der Benning-
hofstraße.

Vergnügungen

Freischütz, 11. Sept. (Das letzte Kinderfest.)
Auf das heute im Freischütz stattfindende letzte
Kinderfest weisen wir nochmals hin. Morgen
sowie an jedem Mittwoch und Samstag findet
Konzert mit nachfolgendem Tanz bei freiem
Eintritt statt.

Aus den Kirchengemeinden.

Hörde, 11. Sept. (Evangel. Frauenhilfe I.)
Am Mittwoch, den 12. Sept., ist nachmittags 3
Uhr Versammlung, wozu die Frauen des 1. Ge-
meindekreises freundlichst eingeladen werden. — Woh-
winkel, Fr.

5. Klasse 31. Preussisch-Schule
(257. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

29. Ziehung 10. September 1928

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2. Ziehung zu	25000 M.	379231
4. Ziehung zu	10000 M.	326970
4. Ziehung zu	5000 M.	379231
4. Ziehung zu	3000 M.	379095
2. Ziehung zu	2000 M.	70463
34. Ziehung zu	1000 M.	43723 44154 57995 94677
32. Ziehung zu	500 M.	23892 18349 20 213454
256973	261846	270142
340592	365304	367708
74. Ziehung zu	500 M.	22225 24421 33544 33811
42459	59547	60605 61984 63364
72492	90295	135002 13022
39398	44336	158227 16151 180792
198856	102944	231362 176725 252329
255012	274847	285510 291830 321039 344095
364953	364976	
34. Ziehung zu	500 M.	4337 5714 7688 9912 14965
19446	21733	22068 22101 22452 31087 31339
37173	37396	39283 42104 46644 50484 54221
54637	57212	68034 68151 68341 74843 77654
79234	86326	87608 99374 90841 102405 104615
161071	163276	163911 167566 170480 173268
176184	176380	178088 179856 184830 188558
190559	194681	195720 207262 204526 217325
227082	227082	227082 229459 249677
250689	251166	255014 255214 260390 260498
266162	268013	268894 276699 277244 282430
283097	289017	294516 295616 296390 298936
296897	299316	297078 299692 300754 301341
302884	305915	307269 308184 315570 316083
316700	324943	347948 349229 352503 329606
330035	347056	347948 349229 352503 356415
367206	368027	368264 360763 368686 370969